

Engadiner Post

POSTA LADINA

Amtliches Publikationsorgan der Region Maloja und der Gemeinden Sils, Silvaplana, St. Moritz, Celerina, Pontresina, Samedan, Bever, La Punt Chamues-ch, Madulain, Zuoz, S-chanf, Zernez und Scuol. Informationsmedium der Regionen Bergell, Oberengadin, Engiadina Bassa, Samnau und Val Müstair.

Senioren Die Schweizerinnen und Schweizer werden immer älter. 18,7 Prozent der Bevölkerung sind heute über 65-jährig, 0,7 Prozent mehr als im Vorjahr. Das Wachstum hat sich aber etwas verflacht. **Seite 2**

Büros da viadi La pandemia dal coronavirus fa pissers eir als manaders da büros da viadi. In quist temp da crisa dessan tuots star a chasa e na ir in vacanzas. Renata Rainbacher piglia posiziun. **Pagina 7**

Trockenheit In der Schweiz hat sich über das Osterwochenende die Trockenheit zugespitzt. Seit knapp einem Monat hat es in vielen Regionen nicht mehr geregnet. Regen ist auch keiner in Sicht. **Seite 11**

Direktor Haller, der Neue

Seit über 23 Jahren arbeitet Ruedi Haller in verschiedenen Funktionen für den Schweizerischen Nationalpark in Zernez. Seit einem halben Jahr steht er diesem als Direktor vor. Die EP/PL hat ihn zum Gespräch getroffen.

JON DUSCHLETTA

Der 54-jährige Ruedi Haller aus Ardez war jahrelang Mitglied der Geschäftsleitung und Leiter Forschung und Geo-information beim Schweizerischen Nationalpark (SNP). Im Herbst 2018 hat er sich im Evaluationsverfahren um die Nachfolge des scheidenden Direktors Heinrich Haller gegen gut 30 Bewerberinnen und Bewerber durchgesetzt und am 1. Oktober die Führung der Nationalpark-administration übernommen. Kaum im Amt, hat er verschiedene Änderungen vorgenommen. So wurde unter anderem die Organisation des SNP neu in drei Hauptbereiche gegliedert und auch sein bisheriges exklusives Büro – das Erkerzimmer im zweiten Obergeschoss des Schlosses Planta-Wildenberg am Hauptsitz in Zernez – hat er geräumt und sich ein Stockwerk tiefer neu eingerichtet. Zwar fehlt seinem neuen Büro das Erkerfenster, dafür «bin ich hier näher an meinem Team, am Sekretariat und der Buchhaltung und auch näher am Eingang», so Haller im Interview. Obschon er bereits ein halbes Jahr als Nationalpark-Direktor tätig ist, steht ihm im Sommer die erste richtige Saison als Direktor erst noch bevor. **Seiten 8 und 9**



Ruedi Haller ist ein leidenschaftlicher Naturliebhaber und geduldiger Naturbeobachter. Seit er Nationalpark-Direktor ist, hat er allerdings viel Zeit im Büro verbracht. Umso mehr freut er sich auf die Sommersaison. Fotos: Jon Duschletta

Corona stresst die Jungen

Kinder- und Jugendpsychiater haben zurzeit sehr viel zu tun. Denn die Situation hat sich für Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenslagen mit der Corona-Krise zugespitzt. Sie leiden unter der Isolation.

MIRJAM BRUDER

Kindern und Jugendlichen, die mit dem Leben nicht gut zurecht kommen, können die vom Bund verordneten Massnahmen rund um das Coronavirus besonders zusetzen, sei es durch den Kontaktverlust aufgrund der geschlossenen Schulen und Lehrbetriebe respektive der Vorgabe, das Haus nur noch dann verlassen zu dürfen, wenn es unbedingt notwendig ist, sich nicht mit mehr als fünf Personen treffen zu dürfen und dabei den verordneten Mindestabstand von zwei Metern einhalten zu müssen. Sie bekunden grosse Mühe mit dieser Isolation. Anderen geht es zurzeit besser, weil für sie die sonst eher als belastend empfundenen zahlreichen äusseren Einflüsse wegfallen und sie eher zur Ruhe kommen. Das weiss Reto Mischol, Chefspsychologin der Kinder- und Jugendpsychiatrie Graubünden und Mitglied der Geschäftsleitung der Psychiatrischen Dienste Graubünden. Wie unterschiedlich Kinder und Jugendliche mit der momentanen Situation umgehen, wo sie im Kanton Graubünden Hilfe und Unterstützung finden, lesen Sie im Interview mit Reto Mischol auf **Seite 3**

Viel Lob von der Bündner Polizei

Coronavirus Die Befürchtungen waren gross, sie haben sich aber nicht bewährt: Weder im Tessin noch in den Bergdestinationen wurden über Ostern viele Reisende verzeichnet. Der Aufruf von Bund, Kantonen und Regionen hat gefruchtet: Die meisten Schweizerinnen und Schweizer haben die Osterfeiertage zu Hause verbracht. Auch in Graubünden hatten die Kantonspolizei und die Gemeindepolizeien nur sehr wenig Arbeit. Verzeigungen gab es nur vereinzelt. **Seite 5**

Der Operationsstopp trifft auch Klinik Gut

Spitäler Seit dem 13. März dürfen in den Spitälern nur noch die dringend notwendigen Eingriffe vorgenommen werden. Dies, um bei einem möglichen Ansturm von Covid-19-Patienten über genügend Personal und Infrastruktur zu verfügen. Die befürchtete Welle an Erkrankten ist bis jetzt ausgeblieben, was zur paradoxen Situation führt, dass viele Spitäler in der Schweiz praktisch keine Arbeit mehr haben und teils Kurzarbeit anmelden müssen. Der Chefarzt der St. Moritzer Klinik Gut, Dr. med. Adrian Urfer, versucht, die Kurzarbeit so gering wie möglich zu halten. Ärzte und Pflegefachkräfte werden teils in anderen Spitälern und Kliniken eingesetzt. Etwas mehr als 30 Eingriffe konnte die Klinik Gut im März vornehmen, in «normalen» Zeiten sind es sechs Mal so viele. **Seite 5**

Damain aua netta illa sarinera

Chaste da Tarasp Actualmaing es publichà ün intent da fabrica dal cumün da Scuol amo fin ils 15 avrigl 2020. I's tratta d'ün proget da fabrica pro'l Chastè da Tarasp per adattar il prevedimaint d'aua dal chastè. Il böt es da separar l'aua netta e da tilla manar davent dal Trosshaus in üna lingia illa costa stipa in ün tumbin per aua meteora pro la via da Fontana a Sparsels. Da là davent va l'aua netta illa lingia existenta chi sbuorfla illa Val Zuort e da là i'l En. Il motiv principal da las lavuors premissas es da diminuir il quantum d'aua netta illa sarinera a Scuol e pels mecanissem da las pumpas chi pumpan l'aua fin a Sgnè. Sco chi'd es gnü infuormà davart da l'uffizi da fabrica da Scuol e remarchà aint il proget, es gnüda rimplazzada la lingia chi d'eira var 100 ons veglia. (fmr/bcs) **Pagina 6**

Architectura e turissem man in man

Scuol Studentas e students da la «Fachhochschule Graubünden» (FHGR) a Cuaira han realisà insembel cun gliedud dal fat ün proget da semester. Dürant dusesch eivnas hana lavurà vi da stüdis per unir architectura e turissem. Els han pudü profiter dal savair dals docents Norbert Hörburger, Institut per turissem e temp liber, e cun Robert Albertin, architect. Il resultat sun tschinch stüdis per ün ingrandimaint ed adattamaint da l'Hotel Belvédère a Scuol. Viver dal turissem vuol dir fabricar pel turissem cun tuot las disciplinas bsögnäivlas per ün resultat persistent. Las lavuors sun gnüdas preschantadas a Scuol in preschentscha da l'hotelier Kurt Baumgartner e dal capo cumünal da Scuol Christian Fanzun. Per Fanzun füssa important, cha'ls progets gnissan finalmaing eir realisats. (fmr/bcs) **Pagina 7**

Heilpflanzen: Die Schlüsselblume



Seite 12



Pontresina



Samedan

Erdwärmesonden Chesa Dimvih

Hiermit wird das vorliegende Baugesuch öffentlich bekannt gegeben.

Baugesuch Nr.
2017-0004

Parz. Nr.
2172

Zone
W2B

AZ
0.3

Objekt
Chesa Dimvih

Bauvorhaben
Erdwärmesonden

Bauherr
Arzos Investment AG, c/o Fiduciaria Pola, Via da Mezz 99, 7742 Poschiavo

Grundeigentümer
Arzos Investment AG, c/o Fiduciaria Pola, Via da Mezz 99, 7742 Poschiavo

Projektverfasser
Reto Cortesi, Studio tecnico, Cologna, 7742 Poschiavo

Auflagefrist
14.04.2020 bis 04.05.2020

Einsprachen
Die Baugesuchsunterlagen liegen während der Einsprachefrist zur Einsichtnahme auf der Gemeindekanzlei auf. Einsprachen gegen das Bauvorhaben können während der Auflagefrist beim Gemeindevorstand Pontresina eingereicht werden.

Pontresina, 14. April 2020
Baubehörde Gemeinde Pontresina



Samedan

Baupublikation

Gestützt auf die Raumplanungsverordnung des Kantons Graubünden (KRVO) Art. 45 wird hiermit das vorliegende Baugesuch öffentlich bekanntgegeben:

Bauherr
BG Bellavista, c/o Testa Invest AG, Via Grevas 3, 7500 St. Moritz

Bauprojekt
Abbruch bestehendes Wohnhaus, Neubau Mehrfamilienhaus mit Einstellhalle

Strasse
Crusch 60

Parzelle-Nr.
516

Nutzungszone
Wohnzone 2

Auflagefrist
vom 15. April 2020 bis 04. Mai 2020
Die Pläne liegen auf der Gemeindekanzlei zur Einsichtnahme auf. Einsprachen sind innerhalb der Auflagezeit an folgende Adresse einzureichen: Gemeinde Samedan, Plazzet 4, 7503 Samedan.

Im Auftrag der Baubehörde
Das Bauamt

Samedan, 07. April 2020

Publicaziun da fabrica

Sün fundamaint da l'ordinaziun davart la planisaziun dal territori per il chantun Grischun (OPTGR) art. 45 vain publicheda la seguainta dumanda da fabrica:

Patrun da fabrica
BG Bellavista, c/o Testa Invest AG, Via Grevas 3, 7500 San Murezzan

Proget
Demoliziun da chesa d'abiter existenta, nouv fabricat d'üna chesa da püssas famiglias e halla da parker

Via
Crusch 60

Parcella-nr.
516

Zona d'utilisaziun
Zona d'abiter 2

Termin d'exposiziun
dals 15 avrigl 2020 fin als 4 meg 2020

Il plans sun exposts ad invista in chanzlia cumünela.

Recuors sun d'inoltrer infra il termin d'exposiziun a la seguainta adressa: Vschinauncha da Samedan, Plazzet 4, 7503 Samedan.

Per incumbenza da l'autorited da fabrica L'uffizi da fabrica

Samedan, ils 7 avrigl 2020

Leserforum

Pontresina geht mit gutem Beispiel voran

Der Gemeinderat der Gemeinde Pontresina beantragt der Gemeindeversammlung vom November 2020 die Grundgebühren für Wasser um 33 Prozent sowie für Abwasser und Kehricht um 50 Prozent zu senken. Dies, nachdem der Gemeinderat festgestellt hat, dass die Reserven für diese Verwaltungszweige vollends genügen, um die Infrastrukturen in gutem Zustand zu erhalten – inklusive Verzinsung und Amortisierung. Die Gemeinde Pontresina befolgt damit das Kostendeckungs- und das Äquivalenzprinzip. Leider handeln lang nicht alle Gemeinden nach dem Kostendeckungsprinzip. Dieses besagt, dass die Gebühren so zu bemessen sind, dass damit die zu finanzierenden Aufwendungen sowie zweckdienliche Rückstellungen gedeckt sind. Die Quersubventionierung anderer Verwaltungszweige ist jedoch untersagt. Das Bundesgericht hat wiederholt festgehalten, dass bei der Festlegung und Erhebung von Gebühren keinesfalls die Erzielung eines Gewinns beabsichtigt werden darf. Zudem muss die Gebühr gemäss dem Äquivalenzprinzip in einem vernünftigen Verhältnis zum Wert der staatlichen Leistung stehen. Und zu guter Letzt noch das: Gemäss Preisüberwachungsgesetz Artikel 14 sind die Gemeinden verpflichtet, den Preisüberwacher zu konsultieren – und dies vor dem Entscheid zur beabsichtigten Gebührenerhöhung.

Reto Nick, Geschäftsführer
Hauseigentümerversand Graubünden



In der Schweiz leben immer mehr Menschen, die älter als 65 Jahre sind.

Foto: Daniel Zaugg

Senioren im Vormarsch

8 603 900 Menschen haben Ende 2019 in der Schweiz gewohnt, das sind knapp 60 000 oder 0,7 Prozent mehr als im Jahr davor. Der Anteil der älteren Personen nahm um 1,8 Prozent zu, derjenige der ausländischen Wohnbevölkerung stieg um 1,2 Prozent.

Seit 2017 sei das Wachstum weniger stark ausgeprägt als in den Vorjahren, meldete das Bundesamt für Statistik (BFS) in einer ersten provisorischen Bilanz am Mittwoch. Der Gesamtanstieg von 0,7 Prozent entspricht den Zuwachsraten zwischen 2003 und 2006 sowie 2018 und ist niedriger als diejenigen zwischen 2007 und 2016, als die Wohnbevölkerung in der Schweiz jeweils um mehr als ein Prozent zulegte. Mittlerweile liegt der Anteil der ausländischen Einwohner bei einem Viertel (25,3 Prozent). Der Anstieg von 1,2 Prozent entspricht etwa demjenigen der beiden Vorjahre und liegt unter dem Wert der Jahre 2007 bis 2016, als der Ausländeranteil jeweils zwischen 2,4 bis zu 4,2 Prozent pro Jahr zulegte.

Leserforum

Das ist ärgerlich!

Es ist Frühling und ausgerechnet in der Hochsaison der Floristen dürfen keine Blumen verkauft werden. Blumen gehören nicht zu den lebenswichtigen Produkten. Die Massnahme ist eine von vielen, die den Verkehr in der Öffentlichkeit und in Geschäften auf ein Minimum herunterfahren sollen. Die Medien zeigen Bilder, wie zum Beispiel in Holland Millionen von Blumen geschnitten und vernichtet werden müssen, mit entsprechenden Verlusten bei den Gärtnereien. Parallel zu diesen katastrophalen Bildern wirbt Denner intensiv stark reduzierten Markenchampagner an. Im Fernsehen, nach den Nachrichten (Prime Time), im Radio mehrmals am Tag und ebenso in den Printmedien. Damit lockt der Grossverteiler Massen in die Läden und widersteht sich somit öffentlich dem Aufruf des Bundesrates, zu Hause zu bleiben und Einkäufe auf ein Minimum zu beschränken.

Obwohl Champagner wohl kaum zu den lebensnotwendigen Produkten zählt, wird man Denner keine Zuwiderhandlungen vorwerfen können. Legalität ist das eine, aber von einem Grossverteiler erwarte ich – nicht nur in einer Notlage – Verantwortung und Solidarität. Eigenschaften, an denen es bei Denner offensichtlich entschieden fehlt.

Rolf Caspar, Pontresina

Der Kanton Genf verbuchte mit knapp 40 Prozent den höchsten Ausländeranteil. Die Zuwachsrate liegt mit 0,7 Prozent allerdings unter dem nationalen Durchschnitt. Appenzell Innerrhoden verzeichnete den geringsten Ausländeranteil, nämlich 11,3 Prozent. An der Erhöhung der Gesamtbevölkerung hatte der Wanderungssaldo starken Anteil: 170 800 Menschen immigrierten, 0,4 Prozent mehr als im Jahr davor. Gleichzeitig ging die Zahl der Auswanderer um 5,4 Prozent zurück. Der Wanderungssaldo stieg um 19,4 Prozent. In etwas geringerem Mass war der Geburtenüberschuss an der Erhöhung der Bevölkerungszahl beteiligt: Er betrug (provisorisch) 16 700 Personen und lag somit 19,7 Prozent tiefer

als 2018. Das Tessin als klassischer Ruhezugs-Kanton verzeichnete prozentual den höchsten Sterbeüberschuss, 2621 Todesfälle standen 1753 Lebendgeburten gegenüber.

Die Schweiz überaltert

Die Zahl der Personen ab 65 Jahren erhöhte sich von 1 577 300 im Jahr 2018 auf 1 606 100 im 2019. Der Anteil der älteren Menschen beläuft sich nun auf 18,7 Prozent. Parallel dazu verschmälerte sich das Segment der 0- bis 19-Jährigen um 0,1 Prozentpunkte auf 19,9. In den Kantonen Tessin, Graubünden, Basel-Landschaft, Nidwalden, Schaffhausen, Basel-Stadt, Bern, Glarus, Solothurn, Uri, Jura und Wallis gibt es bereits mehr Senioren als Junioren. Und die Rentner halten durch: Der Anteil der über 80-Jährigen ist um 2,3 Prozent gestiegen, mittlerweile erreichen 28,3 Prozent der Pensionierten dieses Alter. 1 600 Personen waren Ende 2019 sogar über 100 Jahre alt, fast fünf Prozent mehr als im Jahr davor. (sda)



Ein seltener, gern gesehener Gast

Mit den wärmeren Tagen sind auch viele Zugvögel ins Unterengadin zurückgekehrt. Ein besonders prächtig gefiederter Gast machte am Samstag in Lavin einen Zwischenhalt. Für Vogelfreunde ist die Sichtung eines Wiedehopfs ein richtiger Glücksmoment. Erst noch, wenn man diesen scheuen Vogel aus dem Fenster beobachten und fotografieren kann. Gemäss der Vogelwarte Sempach stellt der Wiedehopf hohe Ansprüche an seinen Lebensraum, er bevorzugt Kulturland und Obstgärten. Es müssen geeignete Bruthöhlen sowie ein ausreichendes Angebot an Grossinsekten vorhanden sein. In der Schweiz ist der Langstreckenzieher sehr selten geworden; er steht daher auf der Roten Liste.

Text und Foto: Bea Müller
Wenn auch Sie einen speziellen Blick aus dem Fenster fotografisch eingefangen haben, können Sie das Bild in hoher Auflösung und mit einem kurzen Text versehen an redaktion@engadinerpost.ch schicken. Über die Veröffentlichung (Print und/oder Online) entscheidet die Redaktion.

Krisensituation – auch für manche junge Menschen

Die Corona-Krise beschäftigt nicht nur Erwachsene. Auch so manches Kind und Jugendliche erlebt die Zeiten der Einschränkungen und des Verzichts als schwierig. Die EP/PL hat sich mit Chefspsychiater Reto Mischol darüber und über die familiären Herausforderungen unterhalten.

MIRJAM BRÜDER

«Engadiner Post/Posta Ladina»: Herr Mischol, die Fachpersonen der Kinder- und Jugendpsychiatrie Graubünden sind zurzeit sehr eingespannt. Ist dies immer so oder hat dies insbesondere mit der aktuellen Situation rund um das Coronavirus zu tun?

Reto Mischol: Wir haben grundsätzlich viel zu tun, durch die Corona-Krise hat sich die Situation für gewisse Kinder und Jugendliche, die sich in prekären Lebenssituationen befinden – sei dies durch familiäre Hintergründe oder persönliche Faktoren rund um ihre Entwicklung, die sie belasten – zusätzlich zugespitzt. Deshalb besteht bei diesen Kindern und Jugendlichen momentan ein höherer Handlungsbedarf, und wir sind stärker gefordert als zuvor.

Wie wirkt sich die Corona-Krise auf Kinder und Jugendliche beziehungsweise deren Familien aus?

Jugendliche befinden sich in einem Alter, in dem sie mit Entwicklungsaufgaben beschäftigt sind. Die Autonomie spielt eine wichtige Rolle, zudem die Selbstverwirklichung und der Aufbau der eigenen Identität. Dabei geht es beispielsweise um Fragen, wie man eine Beziehung aufbaut und führt oder wie man Leistungen ausserhalb der Familie erbringt, sei dies in der Schule, in der Lehre oder in den Hobbys. All dies spielt sich normalerweise ausserhalb des Familiensettings ab, mit Freunden und Kollegen. Doch zurzeit ist diese Möglichkeit unterbrochen.

«Kinder haben (noch) keinen so starken Drang nach draussen»

Kinder sind dagegen noch enger an die Eltern gebunden und haben (noch) keinen so starken Drang nach draussen. Für manche ist die momentane Situation einfach, in anderen Familien sind die Eltern viel mehr gefordert. Sie müssen eine neue Tagesstruktur festlegen, von ihnen wird durch das «Homeschooling» mehr verlangt, weil sie zum Beispiel auch die Motivationsarbeit übernehmen müssen. Es kann bei Kindern und Jugendlichen gut sein, dass durch



Reto Mischol ist Chefspsychologe der Kinder- und Jugendpsychiatrie Graubünden. Er und seine Kollegen haben festgestellt, dass die momentane Situation manche Kinder und Jugendlichen sehr belastet.

Foto: z. Vfg

das Coronavirus und dessen Auswirkungen die eigenen Probleme, die sie belasten, in den Hintergrund rücken, weil zurzeit ganz andere Themen aktuell sind. Ganz grundsätzlich ist es natürlich für Familien schwieriger, die schon vorher einer hohen Belastung ausgesetzt waren. Einige davon sind bei uns in Behandlung, was wir aber (noch) nicht wissen, ist, was uns mittel- bis langfristig in den Familien erwartet, zu denen wir noch keinen Zugang haben.

Sie sprechen vom «Homeschooling». Dass die Schulen geschlossen sind, stellt auch für Kinder und Jugendliche eine unerwartete Herausforderung dar. Wie gehen Sie damit um?

Wir erleben die gesamte Palette. Es gibt viele Kinder und Jugendliche, die aus einem bestimmten Grund bei uns sind, denen kommt diese Situation entgegen. Sie erleben diese Zeit als entlastend, weil sie ihnen ermöglicht, ihre eigene Tagesstruktur festzulegen. Sie kommen in dieser reizärmeren Zeit viel besser zurecht – ohne die Unruhe im Schulzimmer, im Lehrbetrieb oder auf dem Pausenplatz. Für andere ist diese Zeit kaum auszuhalten, ihnen fehlt der Austausch, der für sie sehr wichtig ist.

Jugendliche treffen sich oft in grösseren Gruppen mit ihren Freunden und Kollegen, sie feiern gemeinsam. Das ist nun nicht erlaubt. Was heisst das für die Jugendlichen?

Für einige ist das kein grösseres Problem. Beachten muss man allerdings, wie sich dies weiterentwickelt, wenn

dieser Zustand mit den Verboten, dem «Social Distancing», den geschlossenen Einkaufsläden etc. noch länger andauert beziehungsweise die Massnahmen ausgeweitet werden.

«Für einige Jugendliche ist dies ein grosses Defizit»

Für einige Jugendliche ist dies ein grosses Defizit, weil sie keine Zeit mit Gleichaltrigen verbringen können. Sie können zwar online miteinander sprechen und sich «treffen», das ist allerdings nie das Gleiche wie ein persönliches Zusammenkommen. Und wenn die ganze Familie nahezu immer zu Hause ist, führt dies natürlich zu mehr Reibungsflächen zwischen den Generationen.

Wie schätzen Kinder und Jugendliche die Gefahren des Coronavirus und die durch den Bund verordneten Massnahmen aus Ihrer Wahrnehmung ein?

Kinder bis etwa zwölf Jahre sind stark darauf angewiesen, was die Eltern oder Bezugspersonen sagen und wie sie sich verhalten. Sie sind so programmiert, dass sie während des Spielens in eine andere Welt eintauchen, die sie vollkommen fasziniert. In solchen Momenten sind die Gedanken an das, was eingehalten werden sollte, also das «Social Distancing» mit der Einhaltung des Mindestabstandes von zwei Metern ganz schnell weg. Bei den Jugendlichen

muss man psychologisch verschiedene Hirnareale unterscheiden, die sich unterschiedlich schnell entwickeln, weshalb es zu einem Ungleichgewicht in der Emotionsregulation kommen kann. Da sind die Bereiche der Lust- und Bedürfnisbefriedigung, welche sich früher als das Areal der Vernunft und des rationalen Denkens entwickeln. Wenn sich die Jugendlichen auch in der momentanen Situation in Gruppen treffen, dann ist das erstgenannte Hirnareal oft dominanter. Die Gefahren durch das Coronavirus spielen dabei eine untergeordnete Rolle.

Welche Ratschläge geben Sie Kindern und Jugendlichen, aber auch Eltern, die Mühe haben, mit der momentan sehr herausfordernden Situation umzugehen?

Mit den Kindern und Jugendlichen, die es als Defizit wahrnehmen, sich nicht mit ihren Freunden zu treffen oder zur Schule beziehungsweise in die Lehre zu gehen, erörtern wir, welche alternativen Möglichkeiten es sonst gibt, wo es ein sinnvolles Setting gibt, sich trotz allem mit den Freunden zu treffen oder welche Tätigkeiten trotz allem vertretbar sind.

Mit den Eltern schauen wir den Alltag genauer an. «Plätschert» die Familie dahin ohne Fixpunkte, oder wird ein strukturierter Tagesplan geschaffen, mit Begegnungszeiten, mit gemeinsamen Mahlzeiten, vielleicht schaut die ganze Familie wieder einmal gemeinsam einen Film oder spielt ein Gesellschaftsspiel. Dabei werden aber auch Rückzugszeiten vereinbart, in de-

nen jeder und jede Zeit für sich alleine hat.

«Wenn man vorwärts schaut, tut dies der Psyche gut»

Ganz grundsätzlich erachte ich es als wichtig, bei all der Furcht, Sorge und Angst – um seine Angehörigen und/oder sich selber – den Fokus auch darauf zu richten, welche Möglichkeiten sich uns momentan eröffnen. Denn wenn man das Positive betrachtet und vorwärts sehen kann, dann tut dies der eigenen Psyche gut.

Wie beraten Sie die Kinder und Jugendlichen zurzeit, die Hilfe benötigen?

Unterschiedlich, je nach Alter. Bei kleinen Kindern im Alter von fünf, sechs Jahren mussten wir den direkten Kontakt zurückschrauben, da in diesem Alter die soziale Distanz eher schwierig umzusetzen ist. Da weichen wir auf das Coaching der Eltern aus und klären aktuelle Fragen, die möglicherweise zurzeit etwas anders sind als unter «normalen Umständen».

Bei den älteren Kindern und Jugendlichen weichen wir auf den Online-Weg aus. Das Telemedizinssystem, das wir kurzfristig aufgelegt haben und sich sehr bewährt hat, wird dort genutzt, wo keine Sitzung möglich ist. Tendenziell führen wir auf diesem Weg weniger Gespräche im Familiensetting, sondern eher mit den Kindern/Jugendlichen und den Eltern separat durch.

Das heisst aber nicht, dass nicht auch Sitzungen hier vor Ort stattfinden.

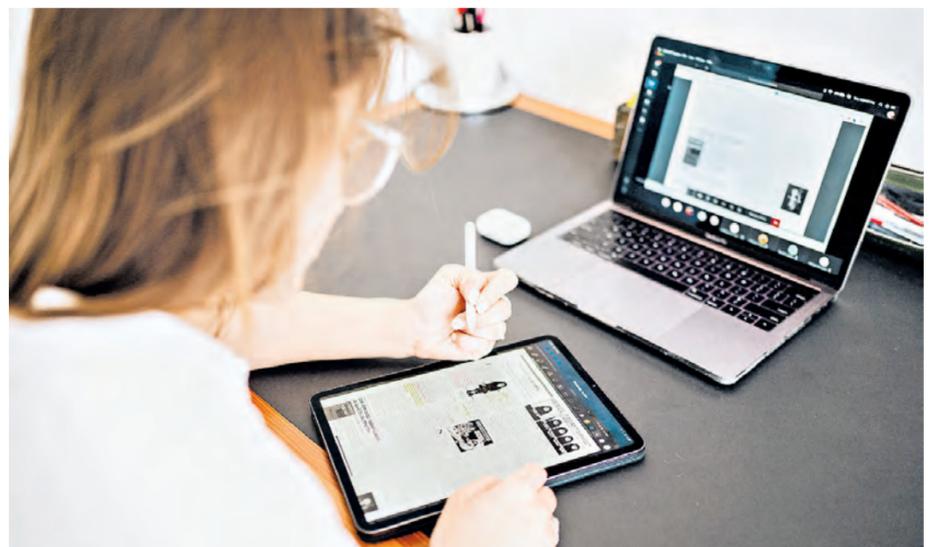
Wo finden Kinder und Jugendliche, die mit der aktuellen Situation Probleme haben, Unterstützung und Hilfe?

Einerseits bei uns, bei der Kinder- und Jugendpsychiatrie Graubünden, andererseits gibt es die kantonale Corona-Helpline. Dort können sich Kinder, Jugendliche und Eltern mit ihren Fragen und für einen Austausch melden – unabhängig davon, ob sie bei uns in einer Behandlung sind oder nicht.

Im Gespräch mit ...

... Reto Mischol

Menschen, die etwas zu sagen haben, Themen, die bewegen: In der Serie «Im Gespräch mit ...» werden interessante Persönlichkeiten in unregelmässigen Abständen zu den verschiedensten Themen interviewt. Heute ist es Reto Mischol. Er ist Chefspsychologe der Kinder- und Jugendpsychiatrie Graubünden und Mitglied der Geschäftsleitung der Psychiatrischen Dienste Graubünden. (mb)



Kein Treffen mit Freunden wie es für ihre Altersgruppe typisch wäre, kein «normaler» Schulunterricht, sondern «Homeschooling» – auch Kinder und Jugendliche sind stark gefordert. Fotos: shutterstock.com/Halfpoint, z. Vfg

Einheimische Familie sucht im **Raum Oberengadin**

4½-Zimmer-Wohnung

oder grösser zum Kauf oder Miete.

Angebote bitte an:
Chiffre 42907A
Gammeter Media, Werbeamarkt
Via Surpunt 54, 7500 St. Moritz

In **St. Moritz** in Dauermiete gesucht ab sofort bzw. 1. Mai 2020 helle, neuwertige

3½-Zimmer-Wohnung

an guter Lage mit Balkon/Terrasse sowie schönes, gemütliches

Studio

bevorzugt gerne mit Terrasse/ Balkon an zentraler Lage
Angebote bitte an 079 579 72 76

Die Walo Bertschinger AG sucht für den Standort Samedan

VORARBEITER IN STRASSENBAU
Capo cantieri costruzione strade

Wir freuen uns auf Ihre vollständige Bewerbung per Post oder per E-Mail an:
christian.florin@walo.ch



Walo Bertschinger AG
Cho d'Punt 60
7503 Samedan

Lokal.Digital.

Sie haben aktuell viel Zeit und wir haben die News aus dem Engadin. Lösen Sie jetzt ein Jahresabo und profitieren Sie vom Spezialangebot **«24 Ausgaben gratis»**.

Bestellung: Tel. 081 837 90 80 | www.engadinerpost.ch/abo

Terre d'aventure

Jedes Kind dieser Welt hat das Recht, Kind zu sein. www.tdh.ch

Terre des hommes
Kinderhilfe weltweit.

ENGADINER GARAGISTEN

IN UNSEREN WERKSTÄTTEN SIND WIR WEITERHIN FÜR SIE DA!

IFIRIAITISICHIÖLI ISIAI



Via da Manaröl 679, CH-7550 Scuol
081 864 99 90 - fratschoelscuol@bluewin.ch

Unabhängige Mobilität ist jetzt besonders wichtig...

...wir helfen Ihnen dabei

AUTOMATHIS AG



Wir sind weiterhin für Sie da
Details dazu finden Sie auf unserer Internetseite:
www.auto-mathis.ch



Die Auto- und Carrosseriewerkstatt steht Ihnen für Reparatur- und Servicearbeiten wie gewohnt zur Verfügung.

Auf Wunsch gratis Abhol- und Bringservice im Oberengadin. Kontaktieren Sie uns.

Aktuelles finden Sie auch immer auf unserer Website.



7503 Samedan
T 081 851 05 00
www.autopfister.ch

Roseg Garage AG

Via Maistra 68
7504 Pontresina
081 842 61 20
info@roseg-garage.ch



automobile palü ag

Werkstatt – Carrosserie
und Waschanlage offen



7503 Samedan – Tel. 081 85 11 751
www.autopalue.ch

GERONIMI
AIRPORTGARAGE

Airport Garage Geronimi SA
Cho d'Punt 24, 7503 Samedan
Telefon 081 851 00 80



«Das Wohl der Patienten steht über allem»

Wie andere Spitäler bekommt die Klinik Gut den verordneten Operationsstopp zu spüren. Chefarzt Adrian Urfer sieht die Notwendigkeit der Massnahmen des Bundes. Trotzdem hofft er, dass zumindest kleinere Operationen bald wieder möglich sind.

RETO STIFEL

Engadiner Post: Adrian Urfer, seit dem 13. März darf die Klinik Gut wie alle anderen Schweizer Spitäler auch nur noch sofort nötige Eingriffe vornehmen. Können Sie sagen, wie viel solcher Eingriffe das in diesem Monat seit dem Lockdown waren?

Adrian Urfer*: In den vergangenen Wochen waren es gut 30 Eingriffe – also etwas mehr als einer pro Tag. In dieser Jahreszeit wären es normalerweise an die 180 Eingriffe in St. Moritz und noch einmal genauso viele in Fläsch.

Was bedeutet das für eine auf Orthopädie spezialisierte Klinik? Zum einen sind mit dem Lockdown sämtliche Skigebiete geschlossen worden, Operationen bei verunfallten Wintersportlern gibt es keine mehr. Zum anderen macht Ihre Klinik ja vor allem geplante Eingriffe, welche nicht lebensnotwendig sind.

Das erzwungene Saisonende trifft uns wie alle Engadiner sehr hart. Mitte März bis Ostern sind für uns normalerweise sehr aktive Wochen mit Sportverletzungen und vielen geplanten Eingriffen – etwa für Patienten, die Gelenks- oder Rückenleiden haben.

Die Frage, ob ein Eingriff in der aktuellen Situation durchgeführt werden kann, hängt in unserem Fach nicht mit dem Überleben des Patienten zusammen. Vielmehr geht es darum, ob er bei einer Verschiebung einen bleibenden Schaden davonträgt oder beispielsweise so starke Schmerzen erleidet, dass eine Verschiebung über drei Monate nicht möglich wäre.

Verschiedene Spitäler haben für Ihre Angestellten Kurzarbeit beantragt, wie sieht das bei der Klinik Gut aus?

Unsere Klinik in Fläsch ist im Moment ganz geschlossen. Die Pflegefachkräfte arbeiten in den Reha-Kliniken Valens, welche zusätzliche Patienten aus den

umliegenden Spitälern und dem Kantonsspital Graubünden übernommen haben. Unsere Anästhesisten und das Anästhesie- und Pflegepersonal aus St. Moritz haben in den vergangenen Wochen im Spital Samedan in der Betreuung von Corona-Patienten mitgearbeitet und stehen weiter zur Verfügung. Die Ärzte aus Fläsch sind im Gegenzug teilweise in St. Moritz tätig, um das Notfallprogramm dort abzudecken. Die Kurzarbeit haben wir zwar vorbeugend angemeldet, wir tun aber alles, um sie so gering wie möglich zu halten.

Was bedeutet der Lockdown für die Zukunft, kurz-, mittel- und langfristig?

Die Klinik Gut gehört einer Gruppe von Partnerärzten. Sie sind nicht einfach Investoren dieser Firma, sondern haben eine sehr langfristige Denkweise. Deshalb sind wir solide finanziert. Die Krise verhagelt uns das laufende Jahr,

aber wir werden dennoch positiv in die Zukunft schauen und weiterinvestieren. Im Engadin steht der Ersatz unseres Stammhauses an.

Verschiedene Spitäler sprechen bereits von Liquiditätsengpässen und hoffen auf Hilfe vom Kanton. Wie könnten Sie sich Unterstützung vom Staat vorstellen, mal abgesehen von der Kurzarbeit?

Die Klinik Gut ist genau wie die öffentlichen Spitäler ein integrierter Teil des Bündner Gesundheitssystems. Wir haben einen kantonalen Leistungsauftrag, und mehr als 60 Prozent unserer Patienten sind allgemeinversichert. Wir gehen deshalb davon aus, dass wir bei der kantonalen Hilfe für die Spitäler gleichbehandelt werden wie öffentliche Spitäler.

Wie stark kann die Klinik Gut die Spitäler mit Fachpersonal unterstützen, welche Covid-19-Patienten haben?

In der Krise hilft jeder jedem: Drei unserer St. Moritzer Anästhesisten und Personal aus unseren Pflegeteams stehen ständig bereit, um in der Intensivstation von Samedan auszuhelfen. Unsere Teams aus Fläsch sind in der Rehaklinik Valens im Einsatz und sollte das Personal im Kantonsspital knapp werden, würden wir auch dort mithelfen. Das Wohl der Patienten steht über allem.

Die Stimmen, die eine Aufhebung des Operationsstopps fordern, werden immer lauter. Aus der wirtschaftlichen Perspektive betrachtet dürften Sie das unterstützen. Was sagen Sie als Arzt?

Als Arzt sehe ich die dringende Notwendigkeit, dass die Massnahmen gegen das Coronavirus konsequent umgesetzt werden. Daneben gibt es auch dringende Fälle, die nichts mit dem Virus zu tun haben. Diese behandeln wir nach wie vor.

Der Operationsstopp ist vor allem darauf ausgerichtet, dass bei einem starken Anstieg genügend medizinisches Personal bereitsteht. Das ist im Moment voll umfänglich gewährleistet. Die meisten unserer Eingriffe sind eher kleinere Operationen, die teilweise mit lokaler Betäubung durchgeführt werden und nach denen ein Patient auch nicht auf einer Intensivstation gepflegt werden muss. Diese wären nach meiner Ansicht so lange möglich und vernünftig, wie kein starker Anstieg von Corona-Patienten zu verzeichnen wäre. Ab Ende April werden Bund und Kanton vermutlich eine stufenweise Lockerung der Massnahmen erlauben. Dann wird wohl auch unsere Tätigkeit im Sinne der Patienten wieder vermehrt möglich werden.

Dr. med. Adrian Urfer ist Chefarzt, Delegierter des Verwaltungsrates und Mitinhaber der Klinik Gut



Spezielle Zeiten, spezielle Massnahmen: Adrian Urfer bei der Untersuchung einer Patientin – beide tragen Schutzmasken. Wie die anderen Schweizer Spitäler auch, ist die Klinik Gut in St. Moritz vom Operationsstopp betroffen.

Foto: z. Vfg

«Die Leute haben sich an die Vorschriften gehalten»

Das Fazit der Kantons- und der Gemeindepolizei fällt nach dem Osterwochenende positiv aus. Trotz bestem Ausflugswetter gab es kaum Beanstandungen wegen Verstössen gegen die Vorschriften in Sachen Coronavirus.

RETO STIFEL

Die Bedenken der Behörden vor dem langen Osterwochenende waren gross: Scharen von Ausflüglern, die entweder ins Tessin oder in die Schweizer Bergdestinationen reisen, um die freien Tagen angesichts des Prachtwetters weg von den Städten in der freien Natur zu verbringen. Entsprechend haben der Bund, die Kantone und verschiedene Regionen eindringlich an die Vernunft der Bevölkerung appelliert, vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie auf solche Ausflüge zu verzichten.



Sowohl die Gemeindepolizei St. Moritz/Pontresina (Bild) als auch die Kantonspolizei zieht ein positives Fazit zu Ostern.

Foto: Daniel Zaugg

Offenbar mit Erfolg, wie eine erste Bilanz am Mittag des Ostermontags zeigte. «Ich muss den Leuten ein Kränzchen winden, sie haben sich sehr gut an die Vorschriften gehalten», sagt Michael Pfäffli, St. Moritzer Gemeindevorstand und dort unter anderem für das Polizeiwesen zuständig. Die Gemeindepolizei hat unterstützend zur Kantonspolizei auf den Gemeindegebieten von St. Moritz und Pontresina kontrolliert. «Immer mit der Vorgabe, dass die Leute sich draussen bewegen sollen und dürfen, aber die Vorschriften des Bundesamtes für Gesundheit einhalten», sagt Pfäffli. So habe die Polizei beispielsweise kontrolliert, ob auf den recht gut frequentierten Parkplätzen der Diavolezza- und Lagalbahn mit genügend grossem Abstand parkiert worden sei, oder ob die Leute, die von den Skitouren zurückkehrten, nicht noch ein gemeinsames Picknick veranstalteten. Eine Familie aus dem Unterland musste beim Grillieren auf das Feuerverbot aufmerksam gemacht werden, eine Neuergruppe auf die Abstandsregeln. In

beiden Fällen wurden die Anweisungen der Polizei aber anstandslos umgesetzt. Bussen im Zusammenhang mit den BAG-Vorschriften mussten gemäss Pfäffli keine verteilt werden, er lobt auch die gute Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei.

Auch von dieser Seite fällt die Osterbilanz sehr positiv aus, wie Mediensprecher René Schuhmacher auf Anfrage sagt. Die Leute seien sehr diszipliniert gewesen und hätten sich gut an die Vorschriften des BAG gehalten, Beanstandungen habe es nur wenige gegeben, Bussen seien vereinzelt ausgesprochen worden. Nicht so im Engadin: Dort ist es bis zum Montagmittag zu keiner einzigen Verzeigung oder Busse gekommen. Insgesamt waren es gemäss Schuhmacher sehr ruhige Osterfeiertage. Nicht zuletzt auf den Strassen, vor allem auf der Nord-Süd-Achse am San Bernardino. Etwas mehr Verkehr hatte es auf den Hauptachsen. Einen einzigen Motorradunfall verzeichnete die Kantonspolizei im Kanton bis gestern Mittag.

Passatemp cun verer our da fanestra

In Svizra es gnüda lantschada l'acziun d'observar utschels #StayHomeAndWatchOut. Jürg Cambensy observa ils utschels in Engiadina.

Ornitologs e la Staziun ornitologica da Sempach han inizià l'acziun #StayHomeAndWatchOut. Lapro animeschan ils responsabels d'annunzchar las observaziuns d'utschels, saja quai cun verer our da fanestra da chadafö, davent dal balcon o cun esser our i'l üert. Tenor Jürg Cambensy es la prümavaira üna stagiun ideala per observar l'utschlamainta.

Ün indicatur da prümavaira

L'arriv dals utschels da passagi es ün indicatur da la prümavaira. Lapro as drizzan las differentas sorts precis tenor ün urari. Tenor la Staziun ornitologica da Sempach rivan ils sturnels e'ls squassacuas al principi da la prümavaira e vers la fin dal mais avrigl tuornan ils randurels pitschens e'ls rosignols. «Pro nus qua in Engiadina saja eir utschels chi sun be da passagi e chi nu restan per cuar», declera Jürg Cambensy. Tanter oter sun quai l'aglia da pesch, il grü o lura il falcun vespertin. Ils fringuels dal nord, ils giasts d'inviern, sun restats in gon relativmaing lönch in Engiadina. «Per part suna uossa davent e svolaran in direcziun da la Scandinavia. Adonta da tuot n'haja observà in sonda a bunura pro la pavladuora in vicinanza da la staziun da La Punt amo desch d'els, ils maschels per part in lur vesti da parada», manzuna'l. «Quai as vezza d'inar da quist temp qua pro nus.»

Observar dapertuot e tuotta di

«Utschels sun bes-chas genialas, ad els as chatta e's doda adüna e dapertuot», disch Jürg Cambensy, chi abita in Engiadina'Ota. Fingia d'uffant d'eira el inchantà d'observar amfibias e reptilias. «Dürant meis stüdi da biolog vaiv'eu ün colleg chi s'occupaiva cun l'ornitologia», s'alorda el. Sco ch'el spiega nu fa-



Il cuacotschen da chasa tuorna per regla al cumanzamaint d'avrigl in Engiadina. La fotografia muossa ün cuacotschen giuven.

fotografia: Adrian Cambensy

ja dabsögn da star sü la bunura bod per observar utschels. «I's po far quai tuotta di ed eir be cun verer our da fanestra.» Per verer utschels plü particulars sco tschuetas o gials sulvadis as stoja impuonder temp ed esser pront per spassegiadas lungas. «La prümavaira es ün bel temp per far observaziuns. I's doda il merl, la parüschla gronda, il verdan o il cuacotschen chi sun tuornats da lur lö d'inviern e mincha di vegnan pro nous chants», constata il perit. Jent observa Cambensy d'utuon ils utschels

da passagi chi passan il Pass dal Malögia. Ün'observaziun unica in Svizra ha'l fat a Nadal da l'on 2015: Süil Lai da Silvaplana vaiva'l vis per la prüma jada üna sfunsella dal Pacific. L'utschè, chi viva uschigliö i'l nord da la Russia e da l'America, nun ha survivü seis sogiuorn in Engiadina ed es uossa exposst i'l Museum da la natura a Cuaira.

Observà 148 sorts d'utschels

Na tuot las sorts d'utschels as chatta dapertuot. «In Svizra as chatta il plü

suvent il cuacotschen da chasa. Quel tuorna da quist temp da l'Africa ed occupa seis revier cun bler chant», uschè il perit per observaziuns d'utschels. Plünavant declera'l cha quist utschè vain avant in mincha seguond üert, adonta cha seis spazi da viver preferi sun muntognas spelmusas.

Sco cha'ls responsabels da #StayHomeAndWatchOut manzunan in üna comunicaziun s'han partecipadas fin avant Pasqua 238 persunas a l'acziun ed impli oura 577 glistas d'observa-

ziuns. Quai chi dà ün total da 14544 annunzchas. Lapro s'haja pudü constatar 148 sorts d'utschels e'l plü suvent s'haja observà il fringuel. «In mincha cas vala la paina da dar ün sguard our d'fanestra, da star süil balcon o in üert e d'observar l'utschlamainta», constata il perit Jürg Cambensy. (fmr/afi)

Observaziuns d'utschels pon gnir registradas sülla pagina d'internet www.ornitho.ch.

L'aua netta vain sviada illas lingias da l'aua meteora

Actualmaing es publichà l'intent da sviar l'aua netta dal Chastè da Tarasp e dal Trosshaus illas lingias d'aua meteora per diminuir il quantum d'aua netta illa sarinera. Il temp da publicaziun düra amo fin als 15 avrigl.

Daspö cha Not Vital da Sent es possessur dal Chastè da Tarasp sun gnüdas fattas diversas lavuors internas ed externas chi han amegldrà il stadi dal monumaint per bainquant. Üna da las grondas investiziuns es sgüra stat il recipiant per ziplas da lain pro'l Trosshaus tanter Sparsels e'l chastè culla lingia fin pro'l s-chodamaint chi'd es gnü renovà ed adattà. Perquai s'haja drivi la via tanter il Trosshaus fin pro'l s-chodamaint illa prüma cuort dal chastè e montà üna lingia per pumpar las ziplas per s-chodar. I'l istess s-chav sun gnüdas missas diversas lingias d'infrastructura sco per exaimpel üna l'ingia d'aua. Per diminuir il quantum d'aua netta illa sarinera a Scuol e las pumpas da la chanelisaziun vegnan trattas masüras eir pro l'aua da l'uschedit «Stetslauf» da l'aua da baiver e da l'aua dals idrants chi dess gnir sviada illas lingias d'aua netta cumünalas. Actualmaing va tuot quell'aua illas lingias da chanelisaziun. Eir l'aua da tet dal Trosshaus vain lura sviada



Pro'l Chastè da Tarasp dess gnir zavrada l'aua meteora.

fotografia: Benedict Stecher

insembel cun tshellas illas lingias d'aua netta.

Lingia veglia es gnüda rimplazzada

Sco chi'd es gnü infuormà davart da l'uffizi da fabrica da Scuol e remarchà aint il proget, es la lingia chi d'eira var 100 ons veglia gnüda rimplazzada. Insembel cullas lingias per las ziplas e chanelisaziun s'haja eir fat dal 2017 novas lingias per l'aua da baiver e pels idrants dal chastè. Cun quai cha la lingia d'aua tanter il Trosshaus e'l chastè

nun ha pudü gnir missa in üna tschafuollezza ch'ella nu dschela, s'haja decis per üna lingia isolada cun ün bindel per sdrelar. Implü s'haja fat eir üna circulaziun per esser sgür chi nu po capitar ün discap, la circulaziun po gnir reglada cun ün reglader.

Dal Trosshaus fin pro'l tumbin

Per eliminar il problem actual esa previs da tscherchar illa piazza davant il Trosshaus la lingia existenta. Vi da quella vain tachada üna lingia nouva

chi maina illa costa stipa fin pro'l tumbin cun aua masdada. Là esa previs da far ün tumbin nov per aua meteora. La nouva lingia ha üna lunghezza da 41 meters.

Davent dal tumbin va l'aua illa lingia d'aua meteora existenta chi sbuorfla illa Val Zuort e da là i'l En. Patrun da fabrica per las lavuors da scumpart da l'aua dal chastè e dal Trosshaus es il cumün da Scuol chi ha eir publichà l'intent i'l Mas-chalch dal cumün da Scuol. (fmr/bcs)

Bunas frequenzas d'ürant l'inviern

Seraina e Mario Riatsch pisseran per l'administraziun dal Chastè da Tarasp cun tuot l'organisaziun da las gitas ordinarias, ma eir da quellas specialas. Els duos coordineschan eir las festas extraordinaras e concerts chi han lö impustüt d'ürant la stà. Sco cha Seraina Riatsch ha dit, sun statts las frequenzas d'ürant l'inviern fich bunas: «Pro las gitas in dis da trid'ora e cur cha las pendicularas han stuvü serrar a cuorta vista causa il vent ferm, vaina gnü singulas gitas cun fin 150-160 partecipants e cun trais fin quatter guidas per üna gita.» Sco ch'ella ha cuntinüa, as bada fingià la bunura tenor l'ora schi vain blera o paca glied. La mità da marz ha lura eir il Chastè da Tarasp stuvü serrar sco tuot ils oters museums las portas e resta serrà tenor prescripziun dal Cussagl federal fin il principi da mai. Diversas investiziuns cha Not Vital ha fat ils ultims ons han eir ün effet positiv pellas gitas. Ils visitaduors predschan cha'l chastè es s-chodà d'inviern, cha l'orgel dal chastè famus funcziuna eir d'ürant la stagiun freida fich bain e cha las tualettas sun uossa avertas eir d'inviern. Cha blera glied chi visita il Chastè da Tarasp til cugnuoscha fingià dret bain, els vöglian però verer co cha'l chastè as preschainta daspö ch'el ha müdà proprietari. (fmr/bcs)

Che voula per fabricar hotels in möd persistent?

Il svilup d'hotels novs ed ingrandimaints sun mischiuns complexas pervi da las differentas disciplinas. Architectura e pretaisas turisticas ston gnir resguardadas insembel per avoir a la fin ün resultat satisfacent.

La «Fachhochschule Graubünden» (FHGR) a Cuoira es üna scoula innovativa cun bundant 2000 studentas e students. Ella instruischa e scoula lur studentas e students in blers chomps da manster in ün'atmosfera persunala e competenta. Sper il stüdi sün differentes chomps s'occupa la scoula eir da perscrutaziuns e retscherschas. Sviluppàr hotels novs e s'occupar dals ingrandimaints da quels existents sun mischiuns fich complexas chi bsogna glied qualifichada da differentes chomps da manster. Quist'esperienza han pudü far eir divers students da la FHGR in ün proget da stüdi e da semester da duresch eivnas insembel cun persunas dal fat. Ushè han els elavurà tschinch differentes stüdis per ün schlargiamaint da l'Hotel Belvédère a Scuol in collavuraziun cul possessur da l'hotel Kurt Baumgartner. Pels stüdis manzunats han ils students pudü collavurar culs docents Norbert Hörburger Institut per turissem e temp liber (ITF) e cun Robert Albertin, architect, dimena cun duos experts qualifichats.

Tschinch differentes concepts

La planisaziun d'ün ingrandimaint da l'hotel a Scuol es statta pels students e pels docents üna lezcha captivanta cun bleras dumondas strategicas. Il resultat da la lavur sun tschinch stüdis chi sun gnüts preschantats d'incuort a Scuol in preschentscha da Kurt Baumgartner e dal president cumünal Christian Fanzun. «I'l departamaint spazi da viver lavuran l'architectura e'l turissem insembel cull'economia regiunala ed im-

postüt eir culla grond'esperienza dals docents. Docents per architectura e cusgliaders per dittas badan svelto chi manca alch schi lavura be üna disciplina vi da progets», ha dit Hörburger. El ha constatà cha l'architect chi s'occupa normalmaing d'ün fabricat as fetscha suvent massa pacs impissamaints davart chi chi lavura ed abita i'l stabel e

che cha'l patrun da fabrica vöglija spordscher a seis giasts e cliaints.

Resguardar ils giavüschs dals giasts
Ils impissamaints stessan esser cumpatibels cullas dumondas: Chi sun ils giasts, che as voula spordscher a quels e co voulan quels viver d'ün fabricat as fetscha suvent massa pacs impissamaints davart chi chi lavura ed abita i'l stabel e

partenari differentes stüdis cun pussibilitats chi pon gnir elavuradas inavant per ün'eventuala realisaziun. In quist semester vaina lavurà vi da las tschinch propostas per Scuol e nus tscherchain pel futur oters objects per pudair lavurar inavant culs students», ha orientà Hörburger. Viver dal turissem vuol dir fabricar pel turissem. «Cullas pro-

postas da la scoula FHGR sun avantman perspectivadas per giasts futurs», ha dit Baumgartner e Fanzun ha mania: «Pel cumün füssa da grond'importanza cha tals progets gnissan eir realisats.» In quistas disciplinas vegnan iniziadas eir perscrutaziuns ed innovaziuns chi mainan a soluziuns persistentes per la società. (fmr/bcs)



Ils students da la «Fachhochschule Graubünden» han preschantà amo avant la crisa dal coronavirus lur stüdi per ün hotel a Scuol.

fotografia: mad

«Almain vaina pudü güdar a tuornar»

La pandemia dal coronavirus ha consequenzas per tuot l'economia. Specialmaing pertocca da quellas es la branscha da viadis. Da las consequenzas quinta Renata Rainbacher chi maina ün büro da viadis a Scuol.

D'utuon 1997 han surtut Friedrich e Renata Rainbacher-Bernegger a Scuol e sü Samedan las duos filialas dal büro da viadis atr-tours. Daspö quella jada maina il pèr quist büro sco independents. La filiala a Samedan hana serrà l'on passà al principi da december. «Nus vaivan decis da far tuot davent da Scuol siond cha quai es bain pussibel culs mezs digitalis d'hozind», as regorda Renata Rainbacher. Ella agiundscha cha tuot funcziuness bain uschea, «schi nu gnissan pandemias sco quist coronavirus chi büttan in-tuorn tuot.»

Badà fingià bod las consequenzas

«Sco manaders d'ün büro da viadis vaina badà, insembel culs turistikers, sco prüms las consequenzas da la pandemia dal coronavirus», disch ella, «in marz nu sun gnüts postats plü ingüts viadis.» Cur cha'l Cussagl federal ha comunicà la mità da marz las directivas per frenar la derasaziun dal coronavirus sun gnüts annullats tuot ils viadis per

marz ed avrigl. «Tuot la lavur cha nus vain prestà daspö november fin in marz vaina in fuond fat per nüglija», constata Renata Rainbacher, «ils tour operators han trat giò nossa cumischiun, da la quala nus vivain, uschè cha nus nu vain gnü ingün guadogn.» I'ls prossemms mais, in mai, gün e probabelmaing lügl

nu giarà neir ingün in vacanzas, suppona ella.

«Üna crisa sco amo mai»

Il pèr Rainbacher-Bernegger sto annullar eir ils viadis in mai e gün e perda uschea eir quellas cumischiuns. «Per nus significha la pandemia dal corona-

virus üna crisa enorma, sco cha nus nu vain amo mai gnü», accentuescha Renata Rainbacher, «e nus vain fat tras bier, per exaimpel il grounding da la Swissair, la crisa dal büro da viadis Neckermann, il Nine Eleven in America etc., mo uschè mal nun esa amo mai stat.» In marz hana istess gnü il telefon chi scingiva adü-

na darcheu: Biers da lur cliaints, ed eir oters, chi d'eiran amo pel muond in-tuorn han giavüschè chi güdan a tuornar a chasa. Grazcha a la grond'esperienza dal pèr Rainbacher tils esa gratià da reservar svouls da return per tuots. «Als 23 da marz sun rivats a chasa ils ultims da quels cha nus vain güdà.»

«Consequenzas intschertas»

Renata Rainbacher e seis hom fan quint cha la crisa dal corona varà per els a lunga vista consequenzas finzialas pac bunas: «Scha quella vess dad ir a fin in mai, gün, schi es quai d'avantag pellas butias.» Pels büros da viadi craja ella chi dürarà plü lösch fin cha l'affar cumainza darcheu a render: «Be fin cha'ls aviuns svoulan e'ls cunfins a l'exteriur as drivan darcheu düraraja mais. Perquai nu saraja pussibel da vender viadis fin october, november.» Il pèr ha annunzà lavur cuorta e fat eir la dumonda per ün credit da liquidità: «Uschea vaina la liquidità necessaria pels prossemms mais.» Varà la crisa dal corona forsa eir effets positivs? «I pudess esser chi detta davo, almain il prüm temp, damain viadis d'affar cun l'aviun», disch'la, «forsa cha las firmas cuntinueschan a lavurar davent da chasa restond in contact per video e spargnan uschea üna pruna svouls d'affar per tuot il muond in-tuorn.» Consequenzas pudessa avoir eir per l'ir in vacanzas: «I gnarà stübgia da far viadis plü cuorts e forsa eir dad ir be plü üna jada l'on in vacanzas», suppona Renata Rainbacher. (fmr/fa)



Dürant quista crisa causa la pandemia dal coronavirus es Renata Rainbacher, manadra d'ün büro da viadis, amo plü suvent al telefon co uschigliö.

fotografia: mad

«Wir sollten Sorge tragen, dass sich

Am 1. Oktober 2019 hat Ruedi Haller, der erst siebte Direktor in der 106-jährigen Geschichte des Schweizerischen Nationalparks, die Führung übernommen. Er spricht über Veränderungen und Konstanten, über Projekte und Geldsorgen, über Wildnis, was anders sein könnte und auch über die aktuelle Krisenlage.

JON DUSCHLETTA

«Engadiner Post/Posta Ladina»: Ruedi Haller, wie sehr hat sich Ihr Leben seit dem 1. Oktober verändert?

Ruedi Haller*: Es hat sich schon stark verändert. Vorher war ich Leiter Forschung und Geoinformation und seit längerer Zeit auch in der Geschäftsleitung. In den Bereichen Finanzen, regionale Politik und generell in politischen Aspekten war ich aber stets nur im Hintergrund tätig. Wenn ich heute als Direktor etwas sage, dann hat das ein stärkeres Gewicht als vorher, nach aussen wie auch nach innen. Ansonsten habe ich immer betont, dass ich der Gleiche bleiben will wie vorher. Sei es beruflich oder privat, beispielsweise in der Musikgesellschaft.

Sie sind in der Musikgesellschaft?

Ja, ich bin Trompeter in der Società da Musica von Ardez. Dort hiess es schnell: Jetzt, wo du Direktor bist, kommst du da überhaupt noch?

Und, was haben Sie geantwortet?

Sicher komme ich noch, so viel ich kann. Meine Präsenz ist zwar zugegeben, etwas weniger geworden, aber ich bin immer noch dabei.

In der 106-jährigen Geschichte des Schweizerischen Nationalparks sind Sie erst der siebte Direktor. Rührt dies von der Kernaufgabe des Parks her, Zeit zu haben und die Natur arbeiten zu lassen?

Ich glaube, das hat schon damit zu tun. Auch wenn von den bisherigen Direktoren nur vier wirklich lange in ihrer Funktion tätig waren. Es waren Leute, die ihre Aufgabe und auch die Idee des Nationalparks längerfristig anpacken und mittragen wollten und dies wohl auch etwas verinnerlicht. Ich zähle mich auch dazu. Ohne, dass ich heute



Der Nationalparkdirektor und studierte Geograf Ruedi Haller auf dem Weg in sein Büro im Schloss Planta-Wildenberg in Zernez.

Foto: Jon Duschletta

garantieren kann, dass es auch bei mir so lange dauert.

Dabei war es ja keinesfalls sicher, dass Sie die Nachfolge von Heinrich Haller antreten können, trotz des Vorteils, bereits fest im SNP verwurzelt zu sein?

Das ist richtig. Ich habe mich beworben wie alle anderen gut 30 Bewerberinnen und Bewerber auch. Habe ein erstes Gespräch geführt, dann ein Assessment und ein zweites Gespräch. Ich wusste natürlich, dass ich den Anforderungen entsprechen konnte, weil ich vieles schon kannte. Das war sicher ein kleiner Vorteil. Der Nachteil aber war, dass ich ein eigenes Profil entwickeln musste zwischen der Situation als bisherigem Mitglied der Geschäftsleitung, sich dabei loyal gegenüber dem vormaligen Direktor zu verhalten, und der Aufgabe, etwas Eigenes zu kreieren. Etwas, das auf dem basieren sollte, was wir bisher gemeinsam getan hatten und auch, um zu zeigen, dass ich den Nationalpark weiterentwickeln will.

Seit Anfang des Jahres ist die SNP-Verwaltung neu in die drei Bereiche Naturschutz und Naturmanagement, Forschung und Monitoring sowie Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit aufgliedert. Weshalb?

Es war mir wichtig, dass wir uns überlegten, welche unsere zentralen Aufgaben sind. Der Betrieb ist keine eigenständige Aufgabe des Nationalparks, sondern das sind wir alle, die wir hier für den Nationalpark arbeiten. Auch Parkwächter sind mehr als nur einer von vielen Pfeilern im Gefüge der Verwaltung. Sie denken und arbeiten überall mit – in der Forschung, im Monitoring, in der Öffentlichkeitsarbeit und natürlich in der Überwachung des Gebiets, im Naturschutz. Sie bewältigen also eine klassische Querschnittsaufgabe. Ein zweiter Punkt war, ein fehlendes Gefäss zu schaffen, um die vermehrt auf uns zukommenden Aufgaben aus den Bereichen Naturschutz, Naturraummanagement, Zusammenarbeit mit dem Biosphärenreservat, der Biosfera Val Müstair oder aus den Belangen der Ofenpassstrasse aufzufangen. So haben wir beschlossen, diese Aufgabe als eigenen Pfeiler in der Verwaltung zu integrieren. Leiter dieses Bereichs ist Flurin Filli.

Bleiben noch zwei Bereiche ...

Forschung und Monitoring hiess früher Forschung und Geoinformation und war sicher ein bisschen auf mich als Geograf zugeschnitten. Diesen Bereich leitet neu Sonja Wipf, und die Geoinformation ist als Querschnittsaufgabe bei Samuel Wiesmann gut aufgehoben. Man muss immer mit den Personen denken, die schon im Team sind und gute Arbeit leisten. Der dritte grosse Bereich, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, ist gegeben, funktioniert unter der Leitung von Hans Lozza ebenfalls bestens und wurde deshalb auch nicht verändert.

Sie führen den einzigen Nationalpark der Schweiz auf operativer Basis, sind aber eigentlich der Macher, der Natur- und Landschaftsbeobachter, der Biker und Bergsportler. Wie wohl fühlen Sie sich?

Ich fühle mich sehr wohl im Moment. Ich habe es mir schwieriger vorgestellt, auch wenn ich natürlich schon früher viel im Büro war. Ich komme nun wieder und wann immer möglich mit dem Bike oder E-Bike zur Arbeit (Ardez-Zernez sind gut 17 Kilometer). Die erwähnten Tätigkeiten mache ich sehr gerne, aber ich unterhalte mich auch sehr gerne mit Menschen. Das hat in den letzten Monaten sogar noch zugenommen. Solche Gespräche sind auch mit ein Grund dafür, dass ich mein früheres Büro im oberen Stockwerk aufgegeben habe. Hier bin ich näher an den Mitarbeitenden, am Sekretariat und an den Menschen, die ins Verwaltungsgebäude des Nationalparks kommen, hier bekomme ich mehr mit und das gefällt mir sehr.

«Es wäre nicht gut, wenn der Gast durchs ganze Schloss laufen muss, um den Direktor zu sehen»

Also mehr als eine vorbildliche Geste?

Ich fände es nicht gut, wenn man als Gast zuerst durchs ganze Schloss gehen müsste, ehe man endlich den Direktor trifft. Das finde ich keine gute Aussage, kein gutes Signal gegenüber dem Gast.

Trotzdem, wie lassen Sie Ihre Leidenschaften ins Tagesgeschäft einfließen?

Ich versuche die Forschung etwas loszulassen und mehr zusammen mit unseren Leuten draussen zu sein. Ich gehe auch mal mit einem Parkwächter mit oder helfe bei gewissen Monitoring-Aufgaben. Im Moment ist es nun mal so, dass ich etwas Neues übernommen habe und meine ganze Energie da hineinfliesst. Ich hoffe und erwarte auch, dass ich dann irgendwann wieder mehr Zeit finde für meine Leidenschaften wie Natur- und Landschaftsbeobachtungen. Mich wieder irgendwo hinzusetzen und beobachten zu können, sei es privat oder beruflich.

«Ich bin zu stark Forscher, um Nationalparkwächter zu sein»

Sicher hätten auch Sie einen guten und gewissenhaften Parkwächter abgegeben. Hat Sie das früher nie gereizt?

Parkwächter im Schweizerischen Nationalpark..., es ist ein bestimmtes Bild, dass die Leute haben. Er beschützt und bewacht den Nationalpark, er beobachtet die Tiere. Ich bin... (er zögert, sagt schmunzelnd, dass er aufpassen muss, wie er es formuliert) ...zu stark projektorientiert und an Neuem interessiert. Ich bin zu stark Forscher, um Nationalparkwächter zu sein. Ein solcher hat zur Hälfte oder mehr repetitive Aufgaben zu erfüllen. Es braucht solche Leute im Nationalpark, keine Frage, aber dafür wäre ich nicht der Richtige. Was ich aber sicher bin, ist jemand, der etwas ganz konsequent durchsetzen kann, so wie das die Parkwächter auch tun müssen. Kandidaten, die sich als Parkwächter bewerben, sagt man nicht umsonst nach, dass sie ihre Leidenschaft zum Beruf machen können. Die Leidenschaft soll bleiben, aber es braucht eine gewisse Professionalisierung der Leidenschaft, um ein guter Parkwächter zu sein. Sie müssen mehr als überwachen und beobachten. Sie müssen ihre Beobachtungen weitergeben und Jahr für Jahr wiederholen und nachprüfen.

Könnte die ausgeschriebene Parkwächterstelle mittlerweile besetzt werden?

Ja, wir haben Ende Februar aus 89 Kandidaten Steivan Luzi aus S-chanf zum neuen Parkwächter gewählt. Es ist lustig, die Gemeinde Pontresina, wo Luzi zuletzt arbeitete, hat daraufhin zwei Stellen ausgeschrieben, eine für einen Stelleninhaber, der in Pension geht und eine für einen Mitarbeiter, der sich einen Kindheitstraum erfüllen könne. Für viele ist die Stelle des Parkwächters tatsächlich ein Kindheitstraum. Deshalb freut es mich, dass sich so viele auf die Ausschreibung gemeldet haben, auch wenn 88 nun enttäuscht sind. Wir haben diese Personalie übrigens nicht speziell kommuniziert, weil wir wollen, dass das Nationalparkteam als Ganzes wahrgenommen wird. Parkwächter, Buchhalterin oder Kommunikationsmitarbeiterin, alle gehören gleichermaßen dazu, alle haben wichtige Jobs, und alle sind sie Botschafter des Schweizerischen Nationalparks.

So viele Bewerbungen und immer noch keine Parkwächterin. Weshalb nicht?

Diese Frage wurde mir sehr häufig gestellt. Ein spezifisches Geschlecht stand nicht im Anforderungsprofil. Wir wollten eine kommunikative Person mit für den Nationalpark passender abgeschlossener Berufsbildung und Weiterbildungen im Naturbereich. Und natürlich muss sie gebirgstauglich und «winterfest» sein. Steivan Luzi hat diese Anforderungen aus unserer Sicht am besten erfüllt, daher wurde er gewählt. Wäre es eine Frau gewesen, hätten wir eine Frau gewählt. Im Übrigen sind im Nationalpark mehr als die Hälfte der Beschäftigten mittlerweile Frauen.

Wir sitzen hier aus aktuellem Anlass alleine im Schloss an einem grossen Tisch. Wie gehen Sie beruflich und persönlich mit der aktuellen Corona-Krise um?

Als bundesnahe Institution haben wir auf betrieblicher Seite strikte alle vorgegebenen Massnahmen des BAG umgesetzt. Zuerst haben wir die Mitarbeitenden in Einzelbüros gesetzt, auf die Anwendung der Hygienemassnahmen gepocht und uns dann vor zwei Wochen entschieden, noch stärker auf Homeoffice umzustellen. Wir sind regional betrachtet aber auch nicht die

Im Gespräch mit ...

... Ruedi Haller

Menschen, die etwas zu sagen haben, Themen, die bewegen: In der Serie «Im Gespräch mit ...» werden interessante Persönlichkeiten interviewt. Heute steht der 54-jährige Ruedi Haller im Fokus. Er ist seit Anfang Oktober 2019 Direktor des Schweizerischen Nationalparks (SNP) mit Sitz in Zernez und schon seit 1997 für den SNP tätig. Er studierte an der Universität Zürich Geografie, Geologie, Kartographie, Mineralogie und Mathematik und schrieb seine Dissertation zum Thema Geoinformations-Management. 2018 hat er den Diplomlehrgang Verbands- und Non Profit-Organisations-Management an der Universität Freiburg abgeschlossen. Haller ist dreifacher Familienvater und lebt in Ardez. In seiner Freizeit ist er oft auf Bergwanderungen oder dem Bike unterwegs. Daneben beschäftigt er sich mit alten Karten und Siedlungen, dem «Lesen» von Landschaften und Veränderungen in dieser sowie mit Morphologie, der Lehre von Struktur und Form von Landschaft. (jd)

der Nationalpark weiterentwickeln kann»

Organisation, die von der Krise und den Massnahmen am stärksten betroffen ist. Wir versuchen, unsere Arbeit weiterzuführen. Aber dass sich das Team grosse Sorgen macht, wie es weitergeht und was daraus wird, für uns, für das Engadin oder den Nationalpark. Das bereitet auch mir Sorgen.

Und auf privater Ebene?

Da habe ich den Jüngsten mit Home-Schooling zu Hause. Meine Frau und meine Tochter arbeiten aber beide im Gesundheitswesen und sind im Moment entsprechend stark belastet, beruflich wie auch psychisch. Man sieht und spürt es, die Leute haben Angst.

Draussen naht der Frühling und damit die wichtigste Zeit für den Nationalpark.

Wie sehr freuen Sie sich auf die Saison? Wenn es kommt, wie gewünscht und sich die Geschichte irgendwann im Juni wieder normalisiert, dann freue ich mich fast noch mehr als in anderen Jahren. Der Nationalpark ist für einen Besuch diesen Sommer sicher prädestiniert. Wir können auf den Wanderwegen die geforderten Abstände gut einhalten. Und die Leute wollen wieder aus den Häusern und in die Natur. Viele werden sich jetzt auch überlegen, wo sie ihre Ferien verbringen könnten und ob sie wirklich ins Ausland fahren oder fliegen wollen. Persönlich haben wir beim Nationalpark das Privileg, dass wir ab und zu die Natur draussen als Arbeitsplatz wählen können. Deshalb freue ich mich auf den Frühling, für mich und alle anderen.

In den nächsten Monaten erwarten Sie nicht nur Natureindrücke, sondern Sie sehen sich auch vor finanziellen Herausforderungen. Sie sprachen unlängst von einem strukturellen Defizit des Nationalparks und, daraus abgeleitet, von möglichen Abstrichen auf der Dienstleistungsseite. Wie ernst ist die Lage?

Es ist ein dringliches, strukturelles Problem. Das Schloss Planta-Wildenberg ist dem Nationalpark für 99 Jahre überschrieben und es ist nun mal so, dass wir mittlerweile einiges an Infrastruktur unterhalten müssen und wir das mit dem bestehenden Budget nicht auf die geforderte Art und Weise tun können. Wir können keine Reserven dafür bilden und Investitionen stauen sich an. Als Non-Profit-Organisation müssen wir zwar kein Geld verdienen. Doch Investitionen, für die wir keine Mittel haben, können wir auch nicht tätigen. Es ist ein stetes Abwägen, und wir werden mit dem arbeiten, was wir haben.

Obwohl der Nationalpark schweizweit der erste und einzige seiner Art ist?

Dem ist so. Kommt die Sorge hinzu, dass die Ansprüche und die lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Erwartungen an den Nationalpark stetig steigen. Wie wir dem gerecht werden möchten, ist in einer Strategie festgelegt. Wenn wir diese Strategie zusammen mit der Region und dem Kanton in den nächsten Jahren umsetzen sollen, dann brauchen wir mehr Geld. Wir müssen auch die Region davon überzeugen mitzumachen, weil sonst auch Kanton und Bund die Strategie nicht weiter mittragen. Von der durch den Nationalpark-tourismus ausgelösten Wertschöpfung profitiert in erster Linie die Region, nicht der Nationalpark selbst. Es ist nicht eine vorübergehende Sorge wie beim Coronavirus, sondern es ist eine institutionelle Sorge. Wir sollten Sorge tragen, dass sich der Nationalpark weiterentwickeln kann. Ausbleibende Entwicklung heisst Stillstand, und Stillstand ist Rückschritt.

Wie weit hilft hier das angestrebte Label «Park von nationaler Bedeutung»?

Wir haben es noch nicht kommuniziert, aber wir haben das Label mittlerweile erhalten. Der Kanton hat unser Gesuch an den Bund weitergeleitet und dieser hat den Antrag in-

nerhalb weniger Wochen positiv beantwortet. Wir haben uns früher immer gesagt, dass wir eh ein Park von nationaler Bedeutung sind und das Label nicht brauchen. Aber jetzt können wir versuchen, die Region zum Mitmachen zu motivieren. Wenn sie etwas Geld beisteuert, dann tun es Kanton und Bund auch. Das Label ist jetzt so etwas wie der Schlüssel, um auf der Basis des Natur- und Heimatschutzgesetzes an weitere Mittel zu gelangen.

«Wir haben das Label «Park von nationaler Bedeutung» erhalten»

Und wie gedenken Sie fortzufahren?

Es haben Gespräche mit einzelnen Gemeindepräsidenten stattgefunden, weitere sind geplant. Und ich habe bereits erste positive Zeichen erhalten. Das ist sehr erfreulich.

Ein anderes Thema ist die PCB-Belastung des Spöls und die Sinnfrage, sanieren oder der Natur überlassen?

Die Frage, was Sinn macht, die wird wissenschaftlich abschliessend wohl nie beantwortet werden können, weil es kaum Schwellenwerte gibt, die sagen, welche Konzentrationen von PCB nicht mehr gesundheitsgefährdend für Menschen, Tiere und Pflanzen sind. Wir diskutieren mögliche Sanierungsmassnahmen zusammen mit dem Kanton und den Engadiner Kraftwerken. Ich denke, wir sind nahe daran, uns einig zu sein, dass der am stärksten verunreinigte Teil des Spölbachs saniert werden muss. Man kann jetzt noch darüber streiten, ob es 100 oder 1000 Meter mehr oder weniger sind. Wir sind uns auch einig, dass man für den nicht sanierten Teil Ersatzmassnahmen für die Natur ins Auge fassen muss, so wie es das Gesetz vorsieht. Immerhin bekommt man so für einen investierten Franken mehr Natur als Gegenleistung, als würde man das Bachbett mit dem Bagger umgraben und für zwei Jahre eine Kiesgrube entstünde. Eine ganz wichtige Frage ist für uns vom Schweizerischen Nationalpark auch, wohin das PCB geht. Es aus dem Nationalpark zu nehmen und anderswo zu deponieren, macht auch nicht wirklich Sinn. Zumal PCB auch vor dem Bauunfall schon im Spöl war. Diesen Fragen stellen wir uns alle. Die Verständigung wird aber noch etwas Zeit in Anspruch nehmen, weil noch viele juristische Abklärungen im Gange sind. Der Entscheid, wie immer er ausfallen mag, muss aber auch von anderen mitgetragen werden. Beispielsweise von Verwaltungsräten und Aktionären der EKW und was uns angeht, von unseren

Gästen und der ganzen Naturschutzbewegung.

Letzte Woche wurde bekannt, dass die Bündner Staatsanwaltschaft die Schuld für die jüngste PCB-Belastung dem Bauleiter der damals mit den Sanierungsarbeiten am Grundablass der Stauanlage Punt dal Gall beauftragten Spezialfirma anlastet. Was nutzt diese Entwicklung im aktuellen Prozess der Lösungsfindung?

Der Lösungsfindung für die Natur hilft dieser Entscheid der Staatsanwaltschaft nicht. Dass wir sanieren müssten, war schon vor diesem Entscheid klar. Die Staatsanwaltschaft kommt aber zum Schluss, dass jemand, der der Natur einen so grossen Schaden zugefügt hat, dafür bestraft werden sollte. Das ist wichtig, denn das bestätigt nicht nur, dass wir sanieren müssen, sondern auch, dass für den Schaden jemand verantwortlich ist. Wir wissen aber heute auch, dass nicht alles PCB im Spöl vom Unfall stammt, sondern schon früher da war. Und der dadurch verursachte Schaden an der Natur muss behoben und die notwendigen Finanzen dafür müssen bereitgestellt werden.

Auch wenn es jetzt auf den Strassen schon fast beängstigend ruhig ist, der Verkehr wird wieder zunehmen und damit auch die Lärm- und Umweltbelastung mitten im – oder mitten durch den Nationalpark. Haben Sie diesbezüglich die zündende Idee schon gehabt?

(Lacht) Nein, die zündende Idee habe ich nicht, ansonsten hätten wir sie längst propagiert. Ich bin aber sehr froh, dass wir eine festgelegte Geschwindigkeitsbeschränkung während der Sommermonate haben. Darüber hinaus bin ich ein sehr grosser Befürworter der Bahnverbindung vom Unterengadin nach Mals in Südtirol, auch wenn der Nationalpark vielleicht erst in 30 oder 50 Jahren davon profitiert. Die gute Idee habe ich nicht, aber ich weiss, dass noch vor drei Wochen nach Livigno gefahren sind. Am letzten Wochenende waren es nur noch gut 30. Das ist für Livigno eine Katastrophe und für den Nationalpark eben genau das, was er bräuchte. Aber im Moment können wir nur den Umstieg auf den öffentlichen Verkehr propagieren.

Mehr Betrieb gibts auch auf den Wanderwegen. Wie gross ist das Dilemma zwischen einem erfolgreich operierenden Nationalpark und den daraus entstehenden ökologischen Folgen?

Die Besucherzahlen sind stabil, und im Vergleich zu anderen Nationalparks sind wir noch weit entfernt von Begriffen wie «Overtourism». Ich setze hier auch auf die Weiterentwicklung des Biosphärenreservats und des regionalen Naturparks. Wenn wir es schaffen, dass die Gäste das ganze mittlere und untere

Engadin als schönes Wandergebiet wahrnehmen, dann haben wir eine grössere Fläche für eine allfällig steigende Anzahl Wanderer zur Verfügung. Das würde auch helfen, die Kernzone des Biosphärenreservats, den Nationalpark, zu entlasten oder zumindest nicht stärker zu belasten. Das ist für mich einer der wichtigen Gründe, weshalb wir die Weiterentwicklung des Biosphärenreservats und des regionalen Naturparks stark unterstützen.

«Noch weit entfernt von einem Overtourism»

Auch die Chamanna Cluozza, die einzige Übernachtungsmöglichkeit im Nationalpark, widerspiegelt den Erfolg. Sie hat in den letzten Jahren ein Übernachtungsplus von 30 Prozent erreicht, ist mit 4500 Übernachtungen in vier Sommermonaten eine der fünf Top-Berghütten der Schweiz und soll umgebaut und an die Bedürfnisse angepasst werden. Wo steht dieses Projekt aktuell?

Das Baugesuch liegt gerade bei mir im Büro und wird in diesen Tagen unterschrieben und bei der Gemeinde Zernez eingereicht. Die Finanzierung ist noch nicht zu 100 Prozent gesichert, weil wir gemerkt haben, dass die ursprüngliche Kostenschätzung des Umbaus zu tief war. Da sind wir daran und auf gutem Weg, dass der Umbau voraussichtlich 2021 starten kann.

Wie steht es um die Bundeshilfe?

Die ist gesichert, und das Geld ist sogar schon da. Das zeigt aber auch gleich das Dilemma unseres strukturellen Finanzproblems. Für solche Projekte erhalten wir Geld. Der Bund nimmt seine Verpflichtung wahr, den Nationalpark zu finanzieren. Was uns fehlt, sind Betriebsmittel, alle diese Projekte zu begleiten und sie nachher auch langfristig zu sichern. Man kann im Nationalpark selten ein Projekt ohne Kostenfolge abschliessen. Die Chamanna Cluozza ist seit 100 Jahren ein gutes Beispiel dafür. Daher wird die Diskussion, was nötig, möglich und sinnvoll ist, immer weitergehen.

Die neue Sonderausstellung des Natur-Museums Luzern «31 Überwinterungs-Strategien» harrt im Besucherzentrum in Zernez seiner Eröffnung. Worum gehts?

Das Thema bearbeitet die spannenden Überlebensstrategien von 31 verschiedenen Tieren und Pflanzen im Winter und in unseren Klimazonen. Weil das Museum corona-bedingt geschlossen ist, haben wir nun genügend Zeit und Raum, diese aufzubauen.

Das Besucherzentrum wurde 2008 eröffnet, die Rückzahlung des damaligen Investitionshilfekredits nagt weiter an der Finanzlage und schon steht die Neuinszenierung der Ausstellungsinhalte per 2023 an. Ist das Projekt trotz allem gesichert? Auch hier ist die Finanzierung mittlerweile zu über 90 Prozent gesichert. Die Planung läuft, aber es braucht sehr viel Vorlaufzeit. Wir haben in diesem Fall die Zusammenarbeit mit einem externen Umsetzungspartner gesucht. Einen erheblichen Teil der Arbeiten werden wir in Eigenleistung erbringen. Sei es bei der Planung, bei den Inhalten und der Umsetzung. In diesem Jahr erarbeiten wir das Vor- und nächstes Jahr das Umsetzungsprojekt. Ansonsten ist das Projekt im Fahrplan und wir rechnen weiterhin mit der Eröffnung auf die Sommersaison 2023 hin.

Was erwartet die Besucher dann?

Grundsätzlich wird es weiter um die Themen gehen, welche den Nationalpark immer wieder beschäftigen: Wildnis, was ist Wildnis oder wie wild dürfen Landschaft und die darin lebenden Tiere und Pflanzen sein?

Was ist denn aus Ihrer Sicht Wildnis?

Den Begriff Wildnis haben die Menschen geprägt. Aus fachlicher Sicht sprechen wir vom Schutz natürlicher Prozesse. Daher ist zugegeben die Wahrnehmung sehr unterschiedlich. Das Betretungsverbot ist nichts anderes als eine Massnahme, um diesen Prozessschutz zu garantieren und damit Wildnis zuzulassen. Für viele Menschen bedeutet Wildnis aber, dass sie sich frei in der Natur bewegen können. Das kann man im Schweizerischen Nationalpark nun mal nicht.

Welche nächsten Ziele haben Sie sich als Nationalparkdirektor gesetzt?

Ganz kurzfristig geht es natürlich darum, dass wir unseren Betrieb in diesen speziellen Zeiten aufrechterhalten und dass wir gut vorbereitet in die Sommersaison starten können, falls sie denn stattfindet. Davon gehe ich aber aus und hoffe es für uns alle natürlich sehr.

Und darüber hinaus?

Im nächsten Halbjahr steht sicher auch die angesprochene Frage der Mitfinanzierung durch die Gemeinden in der Region im Vordergrund. Es sind relativ kleine Beiträge der einzelnen Gemeinden, zusammen sind sie aber wichtig für uns und auch Bedingung für die zusätzliche Beteiligung des Kantons. Ich hoffe hier auf weiterhin positive Antworten aus der Region und auch, dass die Gespräche mit dem Kanton erfolgreich verlaufen.

«Wünsche mir einen CO₂-neutralen Nationalpark»

Wie sieht der Nationalpark in zwölf Jahren aus, wenn Sie in Pension gehen?

(zögert)... die Idealvorstellung ist, dass der Nationalpark weiterhin ein sehr starkes Label hat, von vielen Menschen geschätzt wird – noch mehr als heute – Gäste ihn ganz konsequent in nachhaltiger Weise besuchen und der Nationalpark selbst noch nachhaltiger wird – bis hin zur CO₂-Neutralität. Davon sind wir schon noch ein Stück weit entfernt. Das wäre ein Ziel, nicht erst in zehn oder zwölf Jahren, sondern gerne auch schon früher. Ein anderes Ziel ist, dass wir innerhalb des Schutzgebiets und des Biosphärenreservats für den Bund ein ganz starker Partner bleiben. Und natürlich hoffe ich, dass wir bis dahin den Umgang mit Wölfen, Bären und Luchsen gelernt und geregelt haben. Sodass diese Arten zum Bild des Nationalparks gehören wie heute Bartgeier, Hirsche und Steinböcke.



In der aktuellen Krisensituation ist Führungsstärke gefragt: Ruedi Haller in seinem Büro.

Foto: Jon Duschletta



Sils/Segl i.E.



Silvaplana



St. Moritz



Celerina



Pontresina



Samedan



Bever



La Punt Chamuesch



Madulain



Zuoz



S-chanf



Zernez



Scuol

Grand Hotel Kronenhof darf 15 Zimmer umbauen



Pontresina Gemeindeführungsbericht vom 17. März 2020: **Design-Strategie Engadin St. Moritz Tourismus AG:** Nach Fertigstellung der neuen CD-Manuals der ESTM AG hat Pontresina Tourismus im Frühjahr 2019 den lokalen Handlungsbedarf geprüft. Die ESTM behandelt unter dem Dach der Brands Engadin und St. Moritz die lokalen Logos von Sils, Silvaplana und Pontresina als im Markt etablierte Brands. Im Rahmen der ESTM-Vermarktung treten die drei Orte aber ausschliesslich unter den Dachmarken auf. Fürs Ortsmarketing und die Information vor Ort tritt weiterhin das Ortslogo der kommunalen Tourismusabteilung

in Erscheinung. Auf Drucksachen etc. wird das Ortslogo zusammen mit dem Logo der Engadin-Silhouette aufgedruckt. Tourismusrat und Gemeindevorstand sind mit der ESTM-Design-Strategie für Pontresina einverstanden. So soll im Rahmen der anstehenden Bauprojekte mit Bezug zur Engadin Arena das neue Engadin-Design implementiert werden. Hingegen soll die ebenfalls vorgeschlagene ESTM-Orts-signalistik erst dann geprüft werden, wenn der Ersatz der heutigen Pontresina-Besucherlenkung ansteht.

Vertragsverlängerung für zwei Mietgräber: Gesuch um Wiedererwägung: Im Sinn einer Wiedererwägung korrigiert der Gemeindevorstand einen Entscheid aus dem Jahr 2011, in welchem er eine Vertragsverlängerung

für zwei Mietgräber um weitere 25 Jahre ab 2022 ablehnte, mit dem Hinweis auf einen wachsenden Platzbedarf.

Mittlerweile werden nur noch wenige Verstorbene auf dem Friedhof Sta. Maria beigesetzt, sodass keine Platznot absehbar ist. Vor diesem Hintergrund stimmte der Gemeindevorstand dem Gesuch einer Familie mit Wohneigentum in Pontresina zu, die Gräber ihrer 1958 bzw. 2011 beigesetzten Vorfahren weiter erhalten zu können.

Auftragsvergabe Ersatzanschaffung Schneefräschleuder Zaugg: Eine seit 1985 beim Werkdienst als Vorbau für die Meili-Trägerfahrzeuge im Einsatz stehend, bewährte Schneefräschleuder der Berner Firma Zaugg soll durch ein typengleiches neues Modell

ersetzt werden. Der Gemeindevorstand vergibt den Lieferauftrag für 44022.50 Franken an die Garage Planüra AG in Samedan, dem regionale Marken- und Servicevertreter für Zaugg-Produkte.

Entlassung einer Wohnung im Wohnpark Roseg aus der kommunalen Erstwohnungspflicht: Gemäss geltendem Gesetz über Zweitwohnungen der Gemeinde Pontresina kann der Eigentümer einer von der kommunalen Erstwohnungspflicht belasteten Liegenschaft/Wohnung die Entlassung aus der Nutzungseinschränkung beantragen, wenn er nachweist, dass die Wohnung mindestens 20 Jahre lang korrekt als Erstwohnung genutzt worden ist. Für die Wohnung Nr. 21 im 2. OG des Wohnparks Roseg ist dieser Nachweis erbracht, sodass der Ge-

meindevorstand der Entlassung aus der Erstwohnungspflicht zustimmt. Die Eigentümer haben innerhalb eines Jahres ihre Wohnung vom Amt für Immobilienbewertung neu schätzen zu lassen. Von einer Abschöpfung des Mehrwertes sieht Pontresina ab.

Umbau Zimmer «Bodmer» im Grand Hotel Kronenhof: Das Grand Hotel Kronenhof beabsichtigt den Umbau sowie die Renovation der 15 Zimmer «Bodmer». Vorgesehen sind diverse kleinere Grundrissänderungen in den Wohn- und Schlafzimmern. Saniert und neu aufgeteilt werden alle Badezimmer und Umkleieräume. Die Massnahmen sind nach aussen nicht sichtbar. Der Gemeindevorstand stimmt dem befürwortenden Antrag der Baukommission zu. (ud)

Pontresina hat Gemeindeführungsstab Covid-19 eingesetzt



Pontresina Gemeindeführungsbericht vom 24. März 2020: **Einsetzung Gemeindeführungsstab Covid-19:** Das Bevölkerungsschutzgesetz der Gemeinde Pontresina von 2017 weist dem Gemeindevorstand die Verantwortung für die Vorbereitung von Vorsorge- und Bewältigungsmassnahmen zu. Der Gemeindevorstand setzt einen Gemeindeführungsstab ein. Dieser führt die Gemeinde bei der Bewältigung von besonderen und von aussergewöhnlichen Lagen insoweit, wie die ordentlichen Gemeindeorgane

für deren Bewältigung nicht (mehr) in der Lage sind. Die GFS-Aufgaben und -Kompetenzen sind im Bevölkerungsschutzgesetz geregelt. Chef des Pontresiner GFS ist Thomas C. Walther. Seit dem 11. März 2020 befasste sich ein GFS-Teilstab mit der Covid-19-Pandemie, zunächst informationsbezogen und Stand-by, seit dem 13. März 2020 operativ und unter Beizug von Fachleuten. Seit dem 18. März 2020 arbeitet der GFS Covid-19 in der Zusammensetzung: Thomas C. Walther, Chef GFS, Martin Aebli, Gemeindepräsident, Dr. med. Lüzza Campell, Ortsarzt, Ursin Maissen, GF Pontresina Tourismus/

Kommunikationsfachmann, Urs Dubs, Gemeindeführer. In Rapporten analysiert er regelmässig die Situation für die Einwohnerinnen und Einwohner von Pontresina und erarbeitet ergänzend zu Bund und Kanton Informationen mit Bezug zu Pontresina, die in Anschlagkästen, auf der Website www.gemeinde-pontresina.ch/coronavirus, auf Facebook und zum Teil per Brief verbreitet werden.

Aktuell im Aufbau ist ein Versorgungs- und Betreuungskonzept für Angehörige von Risikogruppen. Rund 20 Prozent der Pontresiner Einwohnerinnen und Einwohner sind über 65-jäh-

rig. Der Gemeindevorstand setzte den GFS Covid-19 formell rückwirkend auf den 18. März ein und genehmigte die Entschädigungsregelung für freiwillige GFS-Helferinnen und -Helfer, auf die der GFS für die Bewältigung der anstehenden Aufgaben angewiesen sein wird.

Stellenbesetzung Jahrespraktikumsstelle bei Pontresina Tourismus ab Sommer 2020: Der Tourismusrat hat sich im Januar für die neuerliche Schaffung eines Jahrespraktikumsplatzes bei Pontresina Tourismus ausgesprochen. Mit der Bedingung, dass ein Ausbildungskonzept vorgelegt

wird, hat der Gemeindevorstand der Wiedereinführung eines Jahrespraktikumsplatzes am 21. Januar 2020 zugestimmt. Auf Antrag von Ursin Maissen, Geschäftsführer Pontresina Tourismus und des Personalamtes stimmen der Gemeindevorstand der Anstellung von Michelle Kirchofer (1995, Emmenbrücke/LU) zu. Michelle Kirchofer wird an der HFT Graubünden zur dipl. Tourismusfachfrau HF ausgebildet und hat zwischen dem 1. und dem 3. Studienjahr ein Praxisjahr zu absolvieren. Sie tritt ihre Stelle bei Pontresina Tourismus im kommenden Juli an. (ud)

Kein Verzugszins und keine Mahngebühren in diesem Jahr



Samedan Bericht des Gemeindevorstandes: **Bewältigung der Corona-Krise auf Gemeindeebene:** Ein Teil des Gemeindeführungsstabs (GFS) wurde zu Beginn der Corona-Krise aktiviert und befindet sich seitdem im ständigen Einsatz. Der GFS ist insbesondere dafür besorgt, dass die von Bund und Kanton angeordneten Massnahmen umgesetzt werden. Dies erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem kantonalen Führungsstab und weiteren Partnerorganisationen. Mit gezielten Massnahmen wird die Aufrechterhaltung der Gemeindeaufgaben, der Gemeindebetriebe und der Behörden-tätigkeit sichergestellt (Business Continuity Management). Die öffentliche Information erfolgt über verschiedene Kanäle, hauptsächlich über die Gemeinde-Homepage. Es wird nur über gemeindefürsorgende Belange informiert. Um Doppelspurigkeiten zu vermeiden, wird auf die blosser Wiedergabe der bereits vom Bund und Kanton publizierten allgemeingültigen Informationen verzichtet und lediglich auf die entsprechenden Informationsplattformen verwiesen. Zur Abfederung der wirtschaftlichen Folgen wurden diverse kommunale Unterstützungsmassnahmen beschlossen. So wird auf Forderungen für das Kalenderjahr 2020 einschliesslich Steuern kein Verzugszins erhoben, und auf die Erhebung von Mahngebühren wird bis Ende 2020 verzichtet. Gesuche um Stundungen und Ratenzahlungen werden kulant behandelt. Rechnungen von Unternehmungen werden zwecks Erhöhung der Liquidität umgehend be-

dankt sich bei allen, die Verantwortung übernehmen und zur Bewältigung der Corona-Krise – in welchem Bereich auch immer – beitragen.

Unterstützung für die Kandidatur Freestyle WM 2025 im Engadin: Via Präsidentenkonferenz der Region Maloja ist der Gemeindevorstand über die Wiederaufnahme der Kandidatur für die FIS Freestyle Ski und Snowboard WM 2025 informiert worden. Der Gemeindevorstand unterstützt die Kandidatur und beabsichtigt, sich an den Veranstaltungskosten von vier Millionen Franken anteilmässig zu beteiligen, dies unter dem Vorbehalt der Zustimmung durch die Gemeindeversammlung. Das entsprechende Kreditbegehren in Höhe von 520000 Franken wird der Gemeindeversammlung im Dezember 2020 unterbreitet.

Die neue Beauftragte für die Zweisprachigkeit heisst Nina Dazzi Andry: Die romanisch-deutsche Zweisprachigkeit in der Gemeinde Samedan ist im kantonalen Sprachengesetz und in der Gemeindeverfassung verankert. Daraus ergibt sich die Pflicht der Gemeinde, die erforderlichen Massnahmen zur Erhaltung und Förderung der angestammten Sprache zu unterstützen und zu ergreifen. In Erfüllung dieser Pflicht wurde im Jahr 2004 unter anderem ein Beauftragter für Zweisprachigkeit bestellt. Die Funktion der Sprachbeauftragten umfasst ein Pensum von 20 Prozent, aufgeteilt auf die Gemeindegemeinschaft und die Gemeindeverwaltung. Ab 1. September 2020 übernimmt Nina Dazzi Andry das Mandat von Andrea Urech. Andrea Urech war von der ersten Stunde an massgeblich am Aufbau der Stelle beteiligt und

ist über all die Jahre die treibende Kraft der romanischen Sprachförderung geblieben.

Der Gemeindevorstand dankt ihm für sein grosses Engagement zugunsten der Zweisprachigkeit in Samedan.

Anpassung der Möglichkeiten für die Stimmabgabe: Die Zahl der Stimmberechtigten, welche die Möglichkeit der persönlichen Stimmabgabe an der Urne in Anspruch nimmt, ist minimal. Aufgrund des offensichtlich nicht mehr vorhandenen Bedürfnisses der persönlichen Stimmabgabe hat der Gemeindevorstand beschlossen, die Urne künftig nur noch am Abstimmungs- oder Wahltag aufzustellen, also am Sonntag. Die Stimmabgabe bei Abstimmungen und Wahlen ist demnach künftig über folgende Kanäle möglich: briefliche Stimmabgabe per Post oder durch Einwerfen in den von der Gemeinde bezeichneten Briefkasten der Gemeindeverwaltung; Stimmabgabe am Donnerstag und am Freitag vor dem Abstimmungs- und Wahltag bei der Einwohnerkontrolle in verschlossenem Umschlag während der Bürostunden; Persönliche Stimmabgabe am Abstimmungs- und Wahltag an der Urne.

Kreditbegehren Langsamverkehrsverbindung Cho d'Punt – Verschiebung der Urnenabstimmung: Die Gemeindeversammlung von Samedan hat am 12. Dezember 2019 ein Kreditbegehren von 1600000 Franken für die Langsamverkehrsverbindung nach Cho d'Punt zugestimmt. Aufgrund des dagegen ergriffenen Referendums muss das Kreditbegehren der Urnengemeinde unterbreitet werden. Der Bundesrat hat beschlossen, auf die Durchführung der eidgenössischen Volksabstimmung

vom 17. Mai 2020 zu verzichten, weil er die Voraussetzungen für eine ordnungsgemässe Durchführung sowohl in Bezug auf die Organisation im engeren Sinne (Logistik, Stimmabgabe, Auszählung) als auch für die Meinungsbildung zum jetzigen Zeitpunkt aufgrund der Massnahmen zur Eindämmung des Covid-19 nicht als gegeben betrachtet. Die Regierung des Kantons Graubünden hat nachgezogen und die für den 17. Mai 2020 angeordneten Regionalgerichtswahlen ebenfalls verschoben. Die für den 17. Mai 2020 vorgesehene kommunale Urnenabstimmung wird somit auch nicht durchgeführt. Der Gemeindevorstand wird die Durchführung der Urnenabstimmung zu gegebenem Zeitpunkt neu anordnen.

Kantonale Anpassungen im Kindes- und Erwachsenenschutzrecht: Im Rahmen einer Teilrevision des Einführungsgesetzes zum Schweizerischen Zivilgesetzbuch möchte das zuständige kantonale Departement die organisatorischen Grundlagen für einen effizienten und professionellen Kindes- und Erwachsenenschutz schaffen.

Die vorgesehene Ausgestaltung der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) mit einer einzigen kantonalen Behörde und fünf regionalen Zweigstellen wird vom Gemeindevorstand als zielführend und zweckmässig erachtet. Die angepasste Organisationsstruktur dürfte zur Vereinfachung der Abläufe beitragen und insbesondere die Vereinheitlichung der Rechtsanwendung sicherstellen. Nicht einverstanden ist der Gemeindevorstand hingegen mit der Absicht, die Kosten von ambulanten und stationären Kindes-

schutzmassnahmen von den Inhabern der elterlichen Fürsorge zur Gemeinde am zivilrechtlichen Wohnsitz zu verschieben. Diese Regelung stehe im Widerspruch zum im schweizerischen Zivilgesetzbuch verankerten Grundsatz, wonach die Eltern für den Unterhalt des Kindes aufzukommen haben, insbesondere für die Kosten der Erziehung, Ausbildung und Kinderschutzmassnahmen. Möchte der Kanton diesen Grundsatz durchbrechen, sollte er auch die Kosten dafür übernehmen, zumal der Kindes- und Erwachsenenschutz eine kantonale Aufgabe darstellt und die Schutzmassnahmen von der kantonalen Behörde ohne jegliche Mitwirkung der Gemeinden angeordnet werden.

Neuorganisation der Schulsozialarbeit: Die Gemeinden St. Moritz, Pontresina und Samedan teilen sich derzeit eine Stelle für die Schulsozialarbeit. Für insgesamt 1000 Schülerinnen und Schüler ist dieses Pensum eher knapp bemessen. Im Hinblick auf einen bevorstehenden personellen Wechsel in der Schulsozialarbeit hat die federführende Gemeinde St. Moritz dem Gemeindevorstand ein Konzept für die Neuorganisation unterbreitet.

Die Absicht, ab dem Schuljahr 2020/2021 zwei Stellen für Schulsozialarbeit mit gesamthaft ca. 160 Stellenprozent zu schaffen, wird unterstützt. Der Gemeindevorstand hat signalisiert, einer entsprechenden Leistungsvereinbarung zuzustimmen und die Mitfinanzierung von 30 Stellenprozent in Aussicht gestellt. Die Anstellung des Personals und die Koordination des Angebotes sollen bei der Gemeinde St. Moritz verbleiben. (pre)

Blog von Carla Sabato (Perspektivenwechsel)

Mein Leben vor dem Fenster



tancing nicht nur unsere körperlichen Aktivitäten, sondern auch unseren mentalen Austausch beeinflusste. Gar nicht gut.

Aber: Wo die Massnahme auf der einen Seite für mehr Distanz sorgt, führt sie in einer ganz anderen Angelegenheit überraschenderweise zu mehr Nähe. Paradoxerweise zu Menschen, die man eigentlich gar nicht kennt. Zum Beispiel in Online-Kursen: Wo Menschen normalerweise auf fast anonyme Weise zusammenkommen und man praktisch gar nichts über sie weiss, erhält man jetzt überraschenden Einblick in deren Privatsphäre.

Diskussionen werden nicht nur mit wechselnden Aufnahmen der verschiedenen Menschen, sondern auch mit Ansichten in ihre Schlafzimmer, Vorhänge, Deckenbeleuchtungen oder Treppengeländer ergänzt. Manchmal kann man tatsächlich auch jemandem dabei zusehen, wie er mit dem Computer verschiedene Räume durchquert – und dabei beachtliche Kunstwerke in weitläufigen Gängen enthüllt. Nicht selten fand ich mich ungeahnt fasziniert vor dem Bildschirm wieder – um meine Mitstudenten ungewohnt nahe zu erleben. Gleichzeitig verfolgte mich dieses Bedürfnis, ständig aufzuräumen und ja nichts herumliegen zu lassen. Könnte ja sein, dass bald jemand über meinen sehr privaten Wäschekorb spotten könnte.

te. Nachbarn sind eine einmalige Quelle der Unterhaltung! Da kann man dem jungen Familienvater dabei zusehen, wie er seine beiden Kleinkinder vor den Fernseher setzt und danach im Zimmer daneben lange Zeit auf dem Bett sitzt. Oder wie er versucht, Wäsche zusammenzulegen, während eines der Kinder auf dem Bett herumhüpft.

Weiter gibt es auch den Nachbarn mittleren Alters, der mit einem Glas Whiskey auf dem Balkon sitzt, oder der dunkelhaarige Mann direkt darunter, der morgens seinen rotseidigen Pyjama vorführt, während er telefoniert. Und bei der Wohnung ganz oben – ja, die erstrahlt abends wechselweise in rotem oder gelbem Licht.

Ich würde sagen, es lohnt sich, verschiedene Fenster zu konsultieren. Obwohl, vielleicht wäre es besser, die eigenen Rollläden zu schliessen – wer weiss, was sonst alles ans Licht kommt?

Jede Woche erscheint auf blog.engadin.online ein Blog zu den Themen Kultur, Lifestyle & People, Outdoor & Sport oder Perspektivenwechsel. Regelmässig werden diese Beiträge auch in der Printausgabe der EP/PL abgedruckt.

Carla Sabato ist Studentin, ehemalige Praktikantin bei der Engadiner Post, Hobbyfotografin (liebt gerne in der Dunkelkammer), stolze Vegetarierin, Yoga-Praktizierende, Verfechterin gemässiger Klimazonen, Frühaufsteherin, Hundehalterin, Pragmatikerin, Schwarze-Rollkragenspullover-Trägerin, Teilzeitexistentialistin, Rausberichtig-Frau, schlechte Autolenkerin und Möchtegern-Vancouverite.

Es tut mir schrecklich leid, Ihnen an dieser Stelle einen weiteren Text über das Thema mit C aufzubürden. Ich verspreche Ihnen daher, das ominöse Wort wenigstens nicht zu erwähnen.

Leider stellte ich kürzlich in einem Telefonat mit einer Freundin fest, dass die aktuelle Situation auch tatsächlich dazu führt, dass es in Gesprächen nichts anderes zu erwähnen gibt. Ausser, Sie-wissen-schon-was und damit verbundene skandalträchtige Neuigkeiten.

«In der Migros gibt es seit Tagen kein Mehl mehr!»

«Es sind so viele ältere Menschen auf der Strasse!»

«Ich glaub's nicht, da waren die Leute grüppchenweise am Grillen!»

Frustriert beendetes Gespräch

Etwas frustriert beendeten wir das Gespräch. Mir dämmerte, dass Social Dis-

Das echte und das Internetfenster

Davon nicht genug, denn neben dem Internetfenster gibt es ja noch das ech-

Trockenheit spitzt sich zu

In der Schweiz hat sich am sommerlichen Osterwochenende die Trockenheit weiter verschärft. Vielerorts blieb der Regen seit knapp einem Monat aus. Mehrere Kantone erliessen Feuerverbote. Feuerwehren rückten bereits zu Waldbränden aus. Grosser Regen ist nicht in Sicht.

Vielerorts sind die Böden zurzeit staubtrocken. Das letzte Mal verbreitet nass wurde es am 29. und 30. März, wie der Wetterdienst Meteonews am Montag mitteilte. Allerdings hielten sich die Niederschlagsmengen mit fünf bis lokal etwas über zehn Millimeter in Grenzen. Und auch zuvor hatte es während rund zwei Wochen kaum Niederschlag gegeben. Zeitweise wehte zudem die Bise, die den Boden zusätzlich austrocknete. Auch die für die Jahreszeit sehr warmen Temperaturen begünstigen den Meteorologen zufolge die Verdunstung. Dies verschärft die Trockenheit zusätzlich. «Gerade jetzt in der eigentlichen Vegetationsphase fehlt das Wasser völlig», hält SRF Meteo in einer Mitteilung vom Wochenende fest.

Früher erster Sommertag

Am Karfreitag erlebte die Schweiz den ersten Sommertag im Jahr 2020. In Lorcarno-Monti im Kanton Tessin wurde eine Temperatur von 25,0 Grad gemessen, wie SRF Meteo mitteilte. Ein Sommertag zu dieser Jahreszeit ist früh. Auch in der Nordwestschweiz und im Tessin wurden stellenweise über 20 Grad gemessen. Im Vergleich zum langjährigen Mittel von

1981 bis 2010 ist der April aktuell 1,5 bis 3 Grad wärmer. Die Witterung der vergangenen Wochen erhöht die Waldbrandgefahr. In den Kantonen Tessin, Graubünden und Glarus ist diese derzeit gross, was der vierten von fünf Warnstufen entspricht. In Graubünden und im Tessin gilt ein absolutes Feuerverbot im Freien, in Glarus und St. Gallen ein Verbot für Feuer im Wald und in Waldnähe. Auch weitere Kantone erliessen Einschränkungen für Feuer im Freien.

Mehrere Brände in Wäldern

Polizeistellen meldeten an den Ostartagen mehrere Brände. Am Freitag brannte bei Balsthal SO ein grösseres Waldstück. Die Polizei geht davon aus, dass weggeworfene Rauchwaren Ursache dafür gewesen sein könnte. In einem Wald bei Nenzlingen BL gerieten am Samstag rund 600 Quadratmeter Wald in Brand – laut Polizei wohl wegen eines offenen Feuers bei einer Grillstelle. Am Samstag brannte es auch in einem Wald am Lindberg in Winterthur. Auch in diesem Fall schloss die Polizei nicht aus, dass ein schlecht gelöscht Feuer Ursache war.

Es bleibt trocken

Verbreiteter Regen ist gemäss den jüngsten Prognosen der Meteorologen vorerst nicht in Sicht. Eine Kaltfront soll Montagnacht dem Osten des Landes etwas Regen und allgemein eine markante Abkühlung bringen. In der Deutschschweiz sollen die Temperaturen gemäss der Vorhersage um rund zehn Grad fallen. Nachts wird im Mittelland verbreitet Bodenfrost erwartet. Spätestens ab kommenden Donnerstag dürfte es aber wieder früh sommerlich warm werden und es für die nächsten Tage auch bleiben. (sda)

Anzeige

«Wir sind weiterhin für Sie da!»

Ist Ihr Betrieb offen? Publizieren Sie Ihre Öffnungszeiten und Dienstleistungen an Ihrem Wunschdatum, gültig auch für Grossauflagen.

Aktion gültig bis 30. April 2020

«Lokal bestellt ist lokal gekauft!»

Bieten Sie einen Onlineshop an? Einen Abhol- oder Lieferdienst? Publizieren Sie Ihr Angebot auf unserer Sonderseite, welche jeweils am Samstag erscheint.

Aktion gültig bis 30. April 2020

«Wir verwöhnen Sie auch zu Hause»

Bieten Sie einen Delivery- und/oder Take-Away-Service an? Publizieren Sie Ihr Angebot an Ihrem Wunschdatum, gültig auch für Grossauflagen.

Aktion gültig bis 30. April 2020

Angebot:
2 für 1



Angebot:
50% Rabatt



Angebot:
2 für 1



Gammeter Media AG
Tel. 081 837 90 00 werbemarkt@gammetermedia.ch

Das Medienhaus der Engadiner



Uns gibt es auch so.
Folgen Sie uns!

Engadiner Post
POSTA LADINA

Engadiner Post

POSTA LADINA

engadin.online



Das Portal der Engadiner.

Neuer Leitender Arzt Gynäkologie

Ospidal Scuol

Dr. Klaus Baumgartner ist ab Mitte April zu 50 Prozent als Leitender Arzt der Gynäkologie und Geburtshilfe im Ospidal in Scuol tätig. Dies neben der langjährigen Chefärztin Dr. Meike Droste-Vehn. Das teilt das Unternehmen in einer Medienmitteilung mit. Nach seinem Studium in Innsbruck, wo er auch seine Doktorarbeit abschloss, verbrachte Klaus Baumgartner seine Ausbildungsjahre im Kantonsspital Uri, St. Gallen, in Kufstein und in Wien und erlangte seinen Facharzttitel 2017.



Dr. Klaus Baumgartner ist neu am Ospidal Scuol tätig. Foto: z. Vfg

Neben Medizin hat der 40-Jährige auch ein Philosophie-Masterstudium mit dem Schwerpunkt Medizinethik abgeschlossen. Seine Schwerpunkte liegen in der Pränataldiagnostik sowie in der operativen Gynäkologie. Er war bis zu seinem Stellenantritt am Ospidal Scuol als Oberarzt sowohl am Kantonsspital Uri als auch am Bezirkskrankenhaus Kufstein in Tirol tätig. Die Anstellung in Kufstein bleibt weiter bestehen, Baumgartner arbeitet ab sofort alle zwei Wochen im Ospidal in Scuol. (pd)

Spätere Zustellung

EP/PL Die Post stellt auch weiterhin trotz Corona Zeitungen, Briefe und Pakete zu – teilweise jedoch etwas später. Dies kann auch die Zustellung der «EP/PL» betreffen. Wir danken für Ihr Verständnis. Die «EP/PL» können Sie auch als Digital- oder Kombiabonnement haben. Gerne beraten wir Sie: Tel. 081 837 90 80. (ep) abo@engadinerpost.ch

Heilpflanzen

Schlüsselblume oder Himmels-Schlüssel

Engadiner Kräuterecke Wenn das erste Grün unsere Wiesen bedeckt, ist es Zeit für die Schlüsselblume, sich der Öffentlichkeit zu zeigen. Die Schlüsselblume (*Primula veris* L.e.H.) wird auch hohe Schlüsselblume, Wiesen- oder Frühlings-Schlüsselblume genannt. Sie liebt viel Wasser, und wir finden sie oft entlang von Wäldern, auf feuchten Matten und Hainen. Sie ist bis zu einer Höhe von 2000 über Meer anzutreffen. Ihre Erscheinung erfreut den Menschen in der eben erwachenden Natur. Die ausdauernde Pflanze hat einen kräftigen Wurzelstock mit Faserwurzeln. Die Blätter sind länglich, eiförmig und runzelig. Sie bilden eine Rosette, aus deren Mitte der blattlose Stängel wächst. An seinem Ende finden wir die gelben bis schwefelgelben Blüten. Sie bilden eine einseitige, vielblütige Dolde mit bis zu 25 Blüten. Die Kronen sind gegen den Schlund orangefarben. Der Kelch ist aufgeblasen, kantig aus hellen, gelb-grünen Kelchblätter zusammengesetzt. Man kennt zahlreiche Volksnamen wie «Bärenöhrl» «Händscheli» «Eierblume» «Madäneli» und viele mehr.

Die grünen Blätter sind jung essbar, und ein wahrer Genuss. Als Salat oder als Suppe zubereitet, kann man diese auch mit Löwenzahn oder Brennesselblättern mischen. Die Blüten werden als Medizinaltee bei Husten und Bronchialkatarrhen eingesetzt. Die Saponine und ein ätherisches Öl sind für die Wirkung verantwortlich.

Schlüsselblumen wirken auch leicht harntreibend und abführend und sind somit eine ideale Ergänzung zu den sogenannten Maikuren. Meistens werden die Blüten mit dem Kelch zusammen gemerzt. Man kann aber auch die Wurzeln verwenden. In beiden finden wir sehr gute Wirkstoffe. In den Wurzeln ätherische Öle, Flavonoide und Furanocuma-



Die Blüten der Schlüsselblume werden als Medizinaltee bei Husten und Bronchialkatarrhen eingesetzt. Foto: Jürg Bäder

rine, in den Blüten Triterpensaponine, ebenfalls Flavonoide und den Wirkstoff Primin.

Anwendung: Geschnittene Wurzeln und/oder Blüten im kalten Wasser ansetzen, zum Sieden bringen und ziehen lassen. Lauwarm trinken, zwei bis drei Tassen über den Tag verteilt.

Oft wird die Frage gestellt, welches denn die richtige Schlüsselblume sei. Neben der Wiesenschlüsselblume gibt

es noch die Waldschlüsselblume (*Primula eliator* L.e.H.) Sie ist hellgelb und hat einen nicht aufgeblasenen Kelch. Die Wirkstoffe sind jedoch in beiden Arten zu Anwendung kommen.

Durch die verschiedenen Entwässerungsprojekte, z. B. das Verlegen der offenen Bewässerungskanäle in Röhren (Münstertal) oder der Drainagen in der Landwirtschaft sind viele Lebensräume

für diese wunderbare Heilpflanze zerstört worden. Jürg Bäder

Wichtiger Hinweis: Die in der Engadiner Kräuterecke beschriebenen Heilpflanzen sind in verschiedenen Fachbüchern beschrieben. Jürg Baeder ist Eidg. Dipl. Drogist und hat langjährige Erfahrung mit Heilkräutern. Da auch bei den Heilkräutern Verwechslungen möglich und zum Teil auch Anwendungseinschränkungen zu beachten sind, sollte man eine Fachperson fragen. Der Autor weist auf die Eigenverantwortung hin.

Anzeige

Alfred ist Senior, braucht Hilfe und hat kein Internet.

... Jon ist Alfreds Enkel und sowieso ständig am Laptop.

Hilf Menschen, die nicht online sind, auf InsemBEL Hilfe anzufordern.

INSEMBEL.ENGADIN.ONLINE

Auf InsemBEL können im Zusammenhang mit Corona auch Angebote und Informationen von Institutionen platziert werden.

INSEMBEL Zusammen ist es einfacher.

WETTERLAGE

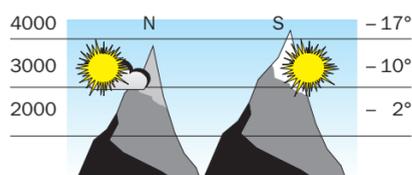
Ein kräftiges Hochdruckgebiet breitet sich in bodennahen Luftschichten nach Südbünden aus und bestimmt das Wettergeschehen. In hohen Luftschichten dominiert hingegen noch eine sehr lebhaft Nordströmung, die vorübergehend deutlich kältere Luftmassen zu den Alpen lenkt.

PROGNOSE ENGADIN UND SÜDTÄLER FÜR HEUTE DIENSTAG

Mit kaltem Nordföhn kehrt Sonne zurück! Der Tag beginnt mit Wolkenresten einer nächtlichen Kaltfront. Dazu weht ein starker und sehr kalter Nordwind, der die Luft vor allem in den Südtälern rasch abtrocknet. Im Engadin halten sich hingegen einige Restwolken, die aber stark auflockern. Somit kann sich die Sonne gut durchsetzen. Bis zum Sonnenuntergang wird sich der Himmel meist in makellosem Blau präsentieren. Der Temperaturanstieg fällt trotz des Sonnenscheins vorübergehend sehr gedämpft aus. Die kommende Nacht kann in vielen Tälern Frost bringen.

BERGWETER

Im Hochgebirge weht ein starker, im Tagesverlauf nachlassender Nordwind. Mit diesem erreicht Südbünden ein Schwall spätwinterlicher kalter Luft. Die Frostgrenze sinkt unter 2000 Meter. Nennenswerte Restwolken stauen sich vor allem noch entlang den Bergen nördlich des Inns hin zur Silvretta.



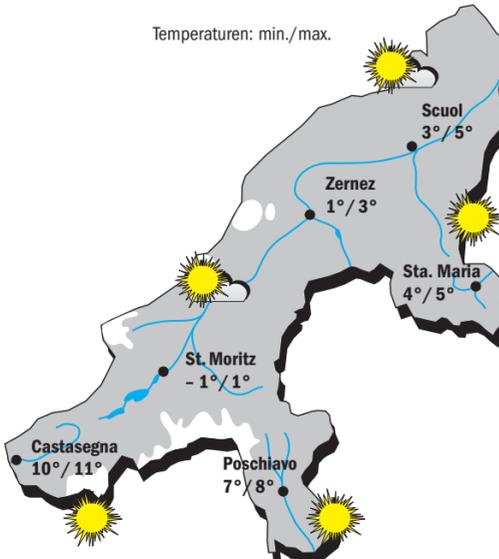
DIE TEMPERATUREN GESTERN UM 08.00 UHR

Sils-Maria (1803 m)	-2°	Sta. Maria (1390 m)	5°
Corvatsch (3315 m)	-6°	Buffalora (1970 m)	-4°
Samedan/Flugplatz (1705 m)	-2°	Vicosoprano (1067 m)	8°
Scuol (1286 m)	3°	Poschiavo/Robbia (1078 m)	5°
Motta Naluns (2142 m)	0°		

AUSSICHTEN FÜR DIE KOMMENDEN TAGE (SCUOL)

Mittwoch	Donnerstag	Freitag
°C -5 / 18	°C -3 / 20	°C 1 / 19

Temperaturen: min./max.



AUSSICHTEN FÜR DIE KOMMENDEN TAGE (ST. MORITZ)

Mittwoch	Donnerstag	Freitag
°C -11 / 9	°C -7 / 10	°C -4 / 11

Anzeige

engadin online

Top informiert
Täglich neue Nachrichten der «Engadiner Post»

Das Medienhaus der Engadiner